

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

Bezugspreise: für Leipzig und Umgebung durch unsere Krieger und Geschäftsstelle jährlich ins Haus gebracht; monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, außerhalb und Ausgaben abgeholzt; monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbezeichnung. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags zwei, Sonn- u. Feiertags eins. In Leipzig, den Nachbarstädten und den Orten mit eigenen Filialen wird das Abonnement auch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: In den Zeilen 17, Fernsprech-Anschluß: Monat Nr. 977.

Nr. 581.

und
handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannigstrasse 6, • Fernsprech-Anschluß: Monat Nr. 977, 14492, 14493 und 14494.

107. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die von einem 20 pf., Zeitungen 1.00 M., kleinere Anzeigen die Peitsche nur 10 pf., Anzeigen von Geschäften im amtlichen Teil die Peitsche 20 pf., Geschäftsanzeigen mit Planzeichnungen im Preise erhöht. Räume nach Condit. Zeitungsdruckerei 5 M., per Tonfuß 10 pf. Druckgut.

Anzeigen-Raum: Johannigstrasse bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblatts und allen Annonsen-Expeditionen des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Provinzen: Direktion Winter Siegel, Berlin W. 10, Margaretenstrasse 8. Fernsprech-Anschluß: Elagon 977.

1913.

Sonnabend, den 15. November.

Erinnerungen an 1813:

15. November. Senatskonsult zur Aushebung von 300 000 Konfiszierten aus den Jahren 1806 bis 1814 und die Errichtung von Reserve-Lagern zu Bordeaux, May, Turin und Utrecht. Großer Fürstentum im Frankfurt.

Das Wichtigste.

* König Friedrich August ist zum Besuch des bayrischen Königs paares in München am Freitagmittag eingetroffen. (S. bes. Art.)

* Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen ist am Freitagvormittag in Berlin zusammengetreten. (S. Pol. Ueber.)

* Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin sind am Freitagmittag von Wien zum Besuch des Königs und der Königin von England nach England abgereist.

* Nach Meldungen aus Washington sollen die Beziehungen der Union zu Mexiko abgebrochen worden sein. (S. bes. Art.)

Was der Dreisbund sein könnte.

○ In der "Post" hat dieser Tage ein Herr, der dort unter dem Pseudonym Clapton schreibt, ein paar sehr nachdenkliche Betrachtungen über die Reformbedürftigkeit des Dreisbunds veröffentlicht. Von diesem Herrn sind bisweilen schon Artikel von einem gewissen Verstiegenen, oder sagen wir höflicher und wohl auch richtiger: auszuschweifenden Imperialismus erschienen. Dennoch enthielten sie fast immer den einen oder andern Gedanken, dem weiter nachzugehen sich lohnte.

Ganz besonders, scheint uns, gilt das von diesem leichten Aufsatz, der nicht mehr und nicht weniger fordert, als die Ausweitung des bestehenden Defensivbündnisses zwischen Deutschland, Österreich und Italien zu einem Bund zur gegenseitigen Unterstützung auch der positiven Bestrebungen der zusammen geschlossenen Staaten. Es mag ein wenig lächerlich erscheinen, in einem Augenblick, da wir soeben erst eine schwere Krise im Dreisbund überwunden haben und Wochen- und monatelang vor dem Schadenfront Europa hüben und drüben die Frage diskutierten, ob man denn nicht lieber auseinandergegangen, einer innigeren Verknüpfung und Festigung des Bündnisses den Vorzug zu geben. Aber vielleicht ist es gerade um deswegen der rechte Augenblick. Denn darüber wollen wir uns nicht täuschen: die Krise wird zwar für diesmal überwunden; aber sie kann wieder kommen und sie wird sogar ganz sicher wiederkehren, solange an den tieferen Ursachen, die sie veranlaßten, nichts sich wandelt. Die Wahrscheint ist eben, daß der Dreisbund zwar den veränderten Verhältnissen sich anzupassen lernt und mit der Zeit fortwächst — von der russisch-französischen Entente zur Alliance, zum Bund mit England und der Angliederung kleinerer Schutzzonen, das jetzt älterer Gegenstalter aber, der Dreisbund, stehenbleibt. Immer auf dem nämlichen Platz, auf dem ihn sein Begründer einge stellt hatte: als Vereidigungs bündnis für den Fall überlegener feindlichen Angriffs auf das Gebiet eines der Verbündeten, das daneben noch jedem der Kontrahenten freie Bahn zur Betätigung auf eigene Hand ließ, zu "Extratouren" oder jener uninteressierten Tatenlosigkeit, die man beim Kartenspiel "passen" zu heißen pflegt. Das möchte damals genugt haben; heute genugt es nicht mehr. Vorausgesetzt, daß wir nicht den Ehrgeiz haben, fortgelebte diplomatische Riedelagen mit einem stillvergnügt, "wir haben aber doch den Frieden der Welt bewahrt" hinzu nehmen. Der Dreisbund ist eben ein höchst schmiegiges Instrument aktiver Politik allergrößten Stils; der Dreisbund ein schön gearbeitetes und ehwürdiges Schwert aus dem großväterlichen Waffenkram, das sich nur leider nicht mehr recht aus der Scheide lösen läßt.

Wir haben es ja bei allen Zusammenstößen der letzten Zeit erlebt: als wir um Marokko mit Frankreich und England hörten, blieb Österreich fahl bis ins Herz hinein; während der Ballonwirren sahen wieder wir die Dinge be harrlich aus einem anderen Gesichtswinkel als Österreich, und um die Zeit der Algecira konferenz unterstützte Italien gar ziemlich verblümt unsere Gegner. Der Wortlaut des Vertrags ward in seinem dieser Falle verleugt. Und deshalb hatten unsere unterschiedlichen Staatsmänner und deren Interpreten nicht einmal so unrecht, wenn sie in der Wiene der schullosen Bekanntnisse verzeichneten: „der Dreisbund hätte

sich von neuem als das Werkzeug europäischen Friedens erwiesen“. Trotzdem war es mit Händen zu greifen, daß Italien stand zeitweilig ja geradezu außerhalb des engeren Ringes der Dreisbundsfamilie bald Österreich, bald wir und letzten Endes Deutschland so gut wie Österreich auf der Verlukette geblieben waren. Wie hätte es auch anders geschehen können! Von zwei Mächtegruppen, von denen die eine sich aus einem ganz bestimmten, schwer lebensfähigen politischen Willen zusammenholz, jederzeit bereit, in allen wesentlichen Stücken vereint zu handeln, indes die andere ohne solche gemeinsame Leidenschaft in einem losen Verband verharrte, werden die mehr Aktionsbereiten natürlich immer die Stärkeren sein. Allein die Tatsache dieser Gewalt und fröhlig festgehaltenen Gemeinschaft genügt, den so Vereinten das Übergewicht zu schaffen. Wirklich möchten wir glauben, daß man im Lager des Dreisbundes gar nicht ernsthaft an kriegerische Verwicklungen gedacht hat. Es geht ja auch so. Soßt, wie die jüngste Vergangenheit uns deutlich gelehrt hat, auch so für Deutschland (denn gegen uns zu allererst ward das System erdacht) den Lebensraum einzengen und ihm die Folle des dauernden Friedensstörers zwischen. Das System ist so gut und vom Standpunkt der Dreisbundsmächte so exakt, daß sie vollendete Toren sein müßten, wollten sie von ihm sich trennen. Im letzten Winter hat es sich mit dem nämlichen Erfolg gegen Österreich, das bisher weiter vom Schuh gebüllt war, und doch auch ein wenig gegen Italien bewährt und nun, scheint uns in der Tat, sollten doch auch die im Dreisbund Zusammengeschlossenen mit sich zurück geben, ob sie noch bei einer Methode verharren dürfen, die angeblich der veränderten Zeitenläufe höchstens den Wert der trocknen Belzügse beanspruchen kann.

Gewiß, eine derartige Umgründung des Bundes erforderte älterer Opfer: die bequeme Ausrüste, die dabei doch immer manch Bitternis zurückließ: nein, man sei agitier, gäbe es fürdien nicht mehr. Sie erforderte des weiteren über den Tag hinausreichende politische Einheit. Auch von Österreich und Italien die Erkenntnis, daß sie bei einer anderen Orientierung ihrer Politik, z. B. in einem Anschluß an die Westmächte immer in deren Dienstherlichkeit verblieben und das Maß ihrer Selbständigkeit ihnen von London, Paris und Petersburg zugewiesen würde. Aber es dünn uns einzuweisen die einzige Möglichkeit, den allgemein ein wenig verfehlten Dreisbund mit neuem Inhalt zu erfüllen. So wie er heute ist, dient er eben höchstens dazu, „den Frieden der Welt zu erhalten“. Aber einen ungemein beispieligen Frieden, für den wir in jedem Belang die sehr beträchtlichen Kosten zu tragen haben...

König Friedrich August in München.

Der König von Sachsen lehrte am Freitagmorgen von Garmisch — wie berichtet darüber in der gestrigen Abendnummer — mit Sonderzug nach München zurück und traf um 5.52 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. In seiner Begleitung befanden sich außer den Herren des persönlichen Gefolges Staatsminister Graf Böhl von Böhl und Halbach sowie des Ehrendienstes General der Infanterie v. Zylinder, Kommandierender General des I. bayrischen Armeecorps, Oberst Tutschek, Kommandeur des 15. bayrischen Infanterieregiments, und Oberleutnant v. Wechter vom 1. Feldartillerieregiment, die am Nachmittage des Samstagabends entgegengefahren waren und dort den Sonderzug begleiteten. Der südländische Gefolge steht v. Freien hatte die Fahrt nach Garmisch mitgemacht.

Auf dem gefüllten Perron auf der Südseite des Hauptbahnhofs am Königsalon stand eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments mit Hahne und Mußt. Zum Empfang hatten sich am Bahnhof eingefunden: der König Ludwig, der die Uniform seines jüngsten Regiments trug, mit den Prinzen des Königl. Hauses; jerner Prinz Ernst von Sachsen-Weiningen, Ministerpräsident v. Hartling, Beauftragter v. Seidlein, der bayrische Gesandte in Dresden Graf Montgelas, Regierungspräsident v. Falter, Polizeipräsident v. Grunherr, der Stadtkommandant Generalleutnant Göringer, der jüngste Generalmajor Wilmendorff, Oberbürgermeister v. Borsig, Bürgermeister v. Branner sowie die Vorstände des Gemeindekollegs und der Stationsvorstand Oberbahnhofsvorsteher Siegert.

König Ludwig III. und sein hoher Guest begrüßte sich aufs herzlichste mit mehrmaligem Kuß auf die Wangen. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Gefolge schritten die Majestäten die Front der Ehrenkompanie ab und ließen diese sodann defilieren. Nach kurzem Gehr im Königssalon erfolgte die Fahrt nach der Residenz.

Der Bahnhofplatz war zu Ehren König Friedrich August III. reich geschmückt, ebenso die angrenzenden Straßen. Vor dem Königssalon und auf dem Bahnhofplatz loderten auf elternen Polonen Flammen auf, die den Platz mit magischem Lichte überglühten. Auf dem Wege zur Residenz wurden die Majestäten von der dicht angehäuften Menschenmenge lebhaft begrüßt. Die beiden Monarchen dankten unausdrücklich für die drausenden Hochzeite,

die ihnen von der jubelnden Menschenmenge entgegengebracht wurden. Im Kaiserhof der Residenz hatte eine Ehrenkompanie des 1. Infanterie-Regiments Aufstellung genommen, die beim Rahmen der Majestäten präsentiert. Nachdem die Majestäten die Front abgeschritten hatten, nahmen sie den Vorbeimarsch ab und begaben sich sodann in die Trier-Zimmer, wo die Königin sowie die Prinzessinnen des Königl. Hauses ihren hohen Gast empfingen.

Die Union und Mexiko.

Die Beziehungen abgebrochen?

Der Sondergesandte Wilsons in Mexiko, John Lind, hat, wie aus Washington gemeldet wird, die Beziehungen zu der Regierung Huertas abgebrochen und meldet dem Staatssekretär seine Rückkehr nach Veracruz. Dort verbleibt er vorläufig unter dem Schutz der amerikanischen Kriegsschiffe. Der amerikanische Gesandtschafter O'Shaughnessy wird die mexikanische Hauptstadt gleichfalls verlassen, falls die Regierung Huertas sich noch weiterhin weigern sollte, dem Verlangen des amerikanischen Staatsdepartements nachzukommen und von der Einberufung des mexikanischen Kongresses abzuweichen. Man glaubt, daß die provisorische Regierung Herrn O'Shaughnessy die Päpe aushändigen wird. Für diesen Fall haben sowohl der deutsche als auch der englische Gesandte in Mexiko Herrn O'Shaughnessy den Schutz ihrer Extraterritorialität zugesichert. Herr O'Shaughnessy ist zweiter der einzige amtliche Vertreter Amerikas in Mexiko. Mit Herrn Lind sind auch die übrigen Herren der amerikanischen Botschaft nach Veracruz abgereist.

Entgegen dieser Meldung arbeiten nach Telegramm aus Mexiko die Mitglieder der Umgebung Huertas stiftig daran, Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten einzuleiten; zu behaupten, die Zustimmung Huertas dazu zu deihen, Zugeständnisse zu machen, die je für bedeutsam halten. Der Minister des Auswärtigen Aldape beschreibt den amerikanischen Gesandtschafter O'Shaughnessy und erläutert ihm, sein Möglichstes zu tun, die Vereinigten Staaten dazu zu bringen, von einer Aktion abzusehen, die sich die mexikanische Regierung mit Lind in Veracruz in Verbindung gebracht habe. Aldape begründet das Gefühl mit der Angabe, daß die mexikanischen Minister Huerta am Mittwoch nicht finden könnten, um ihm das Communiqué Lindes zu überreichen. O'Shaughnessy kannte Aldape nur wenig aus, als er in Mexiko kam. Aldape und O'Shaughnessy waren überzeugt, daß Huerta werde die Forderungen Wilsons mit Gegenverschlägen beantworten. Huerta soll zur Abdankung bereit sein, will aber diese dem neuen Kongress nicht zusammentragen. Die Freunde Huertas gedenken, den neuen Kongress zu belästigen und damit einen lebhaften Wunsch des Landesfulturats und der Vertreter der südländischen Landwirtschaft zu erfüllen. Und weiter sprach das Blatt von "Bedenken", die bei der Regierung nochmals in Beratungen darüber eingetreten werden soll, ob es dennoch nicht ratsamer sei, die Tierärztliche Hochschule in Dresden zu belassen und damit einen lebhaften Wunsch des Landesfulturats und der Vertreter der südländischen Landwirtschaft zu erfüllen. Und weiter sprach das Blatt von "Bedenken", die bei der Regierung entstanden seien, unter Hinweis auf die Gegnerhaft von Mitgliedern der Zweiten Kammer: „an der Spize Wirtl. Geh. Rat Dr. Mehnert und Oberbürgermeister Buleit.“

So hierauf erfreulicherweise das Gerüde von einer Schweflung der Regierung als abgetan betrachtet werden kann, möchten wir doch daran erinnern, daß der "Vogtländische Anzeiger", das Blatt des Herrn Opitz, noch am 11. November in sehr hochfahrendem Tone erklärt hatte, das Eintreffen des Wirtl. Geh. Rates Dr. Mehnert habe bewirkt, „daß bei der Regierung nochmals in Beratungen darüber eingetreten werden soll, ob es dennoch nicht ratsamer sei, die Tierärztliche Hochschule in Dresden zu belassen und damit einen lebhaften Wunsch des Landesfulturats und der Vertreter der südländischen Landwirtschaft zu erfüllen“. Und weiter sprach das Blatt von "Bedenken", die bei der Regierung entstanden seien, unter Hinweis auf die Gegnerhaft von Mitgliedern der Zweiten Kammer: „an der Spize Wirtl. Geh. Rat Dr. Mehnert und Oberbürgermeister Buleit.“ Der "Vogtl. Anz." hat also auf Grund der ihm erteilten Informationen tatsächlich angenommen, daß Vorstellungen von Seiten des Wirtl. Geh. Rates Dr. Mehnert durchaus genügen mügten, die Regierung den Ansichten dieses Herrn und seiner Freunde gefügig zu machen. Wir haben durchaus nicht die Absicht, die Angelegenheit, bei der die Regierung selbstverständlich ganz unparteiisch verfuhr und für deren Behandlung rein lachliche Gründe maßgebend waren, auf das parteipolitische Gebiet zu ziehen; wenn aber der Eindruck entstand, als sei hier in höchster Weise verucht worden, auf die Regierung einen Druck auszuüben und auf persönlichen Einfluß zu pochen, so ist dies nach allem — wir erinnern an die eigentümliche Art, wie der Beifall des Landesfulturats unter geistlicher Ausrichtung der Regierung gefaßt wurde — nicht weiter zu verwundern.

Eine weitere Depesche aus Mexiko besagt, der Finanzminister habe das Communiqué Lindes auch am Donnerstag Huerta nicht überreichen können, da dieser sich nach dem Vorort Holzapfel begeben habe. Ohne das Kabinett davon in Kenntnis zu setzen. Dort wurde Huerta erst am Nachmittag gefunden.

Einige Amerikaner sind nach Veracruz abgereist. In der Hauptstadt herrscht Ruhe.

Das amerikanische Geschwader vor Veracruz.

Veracruz, 14. November. (Kabelgramm.) Das amerikanische Geschwader liegt auf der Außenseite vor dem Hafen. Im Hafen selbst liegt nur ein Panzerkreuzer und ein leichter Kreuzer. Der deutsche Kreuzer "Bremen" liegt Seite mit den amerikanischen Schiffen. Die amerikanischen Seesoldaten, die an Land gegangen waren, sind nicht verhaftet worden. Die deutschen Matrosen haben bisher nur in beschränkter Zahl Landurlaub erhalten.

Huerta bestellt Waffen in Japan.

New York, 14. November. (Kabelgramm.) General Huerta hat, nach aus Mexiko hier eingetroffenen Meldungen, bei einer japanischen Waffenfabrik 20 000 Gewehre und Säbonye bestellt. 10 000 sollen noch in diesem Monat, der Rest im Laufe des Januar geliefert werden.

Politische Uebersicht

Die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig.

Bon unserer Dresdenner Redaktion wird uns geschrieben:

„Im Anschluß an die vom Landesfulturrat gefassten Beschlüsse gegen die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig hatte sich die Auffassung geltend gemacht, die Regierung werde sich beeinflussen lassen und daran willigen, daß die Tierärztliche Hochschule in Dresden verbleibe. Es

seien angeglichen des von einem Teile der Ersten Kammer zu erwartenden Widerspruchs sogar schon Pläne in Vorbereitung, nach denen Neubauten für die Tierärztliche Hochschule in Dresden errichtet werden sollen. Wie mit von gut unterrichteter Seite verhindert wird, ist diese Auffassung unzutreffend. Die Regierung wird in der Frage festbleiben und genau auf dem Standpunkt verharren, den Kultusminister Dr. Delbrück am 21. Mai 1912 in der Ersten Kammer vertreten hat. Er jagt damals, die Regierung sei nach dem Anerbieten Dresdens, große Opfer zu bringen, genötigt, sich auch mit Plänen für einen etwaigen Neubau der Tierärztlichen Hochschule in Dresden zu beschäftigen. Es wurde aber von Oberbürgermeister Dr. Dittrich in derselben Sitzung darauf hingewiesen, daß Leipzig in gleicher Weise wie Dresden zu Opfern bereit sei. Aus jener Neuerung des Kultusministers ist wohl die mißverständliche Auffassung von einem bevorstehenden Unfall der Regierung entstanden. Reben bei bemerkt, ist man in den Kreisen der Agrarier mit den Vorwürfen Dr. Mehner's, auf ein Verbleiben der Tierärztlichen Hochschule in Dresden hinzuwirken, keineswegs allgemein einverstanden. Ein großer Teil der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer und zwar gerade Abgeordnete aus Kreisen der Landwirtschaft, ist ganz entschieden für eine Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig und ihre Eingliederung in die Universität. Sie begründen ihre Ansicht damit, daß an der Universität Leipzig das landwirtschaftliche Institut bestehen, wodurch den Tierärzten Gelegenheit geboten sei, sich speziell mit den von landwirtschaftlicher Erwerbsarbeit vertraut zu machen sowie mit den zahlreichen Webselbeziehungen, die zwischen der Tierärztlichen Hochschule und der Menschheit bestehen. Die Abgeordneten aus Dresden und Umgegend treten natürlich für ein Verbleiben der Tierärztlichen Hochschule in Dresden ein, und so wird die ganze Frage und ihre Entscheidung wesentlich mehr von lataltpatriotischen Erwägungen beeinflußt werden als von parteipolitischen.“

So hierauf erfreulicherweise das Gerüde von einer Schweflung der Regierung als abgetan betrachtet werden kann, möchten wir doch daran erinnern, daß der "Vogtländische Anzeiger", das Blatt des Herrn Opitz, noch am 11. November in sehr hochfahrendem Tone erklärt hatte, das Eintreffen des Wirtl. Geh. Rates Dr. Mehnert habe bewirkt, „daß bei der Regierung nochmals in Beratungen darüber eingetreten werden soll, ob es dennoch nicht ratsamer sei, die Tierärztliche Hochschule in Dresden zu belassen und damit einen lebhaften Wunsch des Landesfulturats und der Vertreter der südländischen Landwirtschaft zu erfüllen“. Und weiter sprach das Blatt von "Bedenken", die bei der Regierung entstanden seien, unter Hinweis auf die Gegnerhaft von Mitgliedern der Zweiten Kammer: „an der Spize Wirtl. Geh. Rat Dr. Mehnert und Oberbürgermeister Buleit.“ Der "Vogtl. Anz." hat also auf Grund der ihm erteilten Informationen tatsächlich angenommen, daß Vorstellungen von Seiten des Wirtl. Geh. Rates Dr. Mehnert durchaus genügen mügten, die Regierung den Ansichten dieses Herrn und seiner Freunde gefügig zu machen. Wir haben durchaus nicht die Absicht, die Angelegenheit, bei der die Regierung selbstverständlich ganz unparteiisch verfuhr und für deren Behandlung rein lachliche Gründe maßgebend waren, auf das parteipolitische Gebiet zu ziehen; wenn aber der Eindruck entstand, als sei hier in höchster Weise verucht worden, auf die Regierung einen Druck auszuüben und auf persönlichen Einfluß zu pochen, so ist dies nach allem — wir erinnern an die eigentümliche Art, wie der Beifall des Landesfulturats unter geistlicher Ausrichtung der Regierung gefaßt wurde — nicht weiter zu verwundern.

Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen.

Ist unter dem Vorzeichen des Staatssekretärs Dr. Delbrück am Freitag vormittag zusammengetreten. Bis auf die Sozialdemokraten waren sämtliche Parteien des Reichstags vertreten, daneben waren noch zahlreiche Referenten und Mitglieder des Bundesrates und auch einzelstaatlicher Regierungen anwesend. Staatssekretär Dr. Delbrück eröffnete mit einer etwa halbstündigen Ansprache die Verhandlungen, indem er das ihnen in seinen Grundzügen bekannte Arbeitsprogramm ausführlich erörterte. Dabei kreiste er auch den Konflikt mit der sozialdemokratischen Fraktion wegen der Ablehnung des Abgeordneten Liebknecht. Dr. Delbrück betonte, daß man aus Verfassungsmäßigen Gründen gegen die Berufung Liebknechts gehandelt habe. Eine Diskussion über diese Angelegenheit wünschte der Staatssekretär in der Kommission nicht herbeigeführt zu sehen. Das werde eine spätere Sorge des Plenums des Reichstags sein: Nach der Rede des Staatssekretärs folgten fünf Vorträge von Dezernenten aus dem Kriegsministerium über die historische

wegen Spionage verhaftet wurde, ein Geständnis abgelegt hat. Er erklärte, daß er Professor Meissel durch einen Unteroffizier kennen gelernt habe, der vor 6 Monaten aus der Armee ausgeschlossen wurde und der augenblicklich in Derna ein kleines Geschäft betreibt.

* Sollte und die neue Kammer. Die Regierungsmehrheit der neuen Kammer läßt sich jetzt auf 350 Männer schließen. Sie besteht aus 275 konstitutionellen Liberalen und Konservativen, 55 Radikalen und 20 Clericalen. Die Regierung behält es ein ausreichendes Übergebot, lebt wenn Radikale und Clericalen, was niemals gleichzeitig geschehen dürfte, oppositionell stimmen sollten.

* Der russische Militärrat in Rom hat wegen eines unheilbaren Leidens Selbstmord begangen.

China.

* Attentatsversuch gegen Juanschikai. Einen Attentatsversuch gegen den Präsidenten Juanschikai meldete die Londoner "Daily Mail" aus Peking. Im Palast des Präsidenten wurde ein mit einem Revolver bewaffneter Mann verhaftet. Es handelt sich um einen zum Sekretariat gehörigen Regierungsbeamten unteren Grades, namentlich Chu. Bei seinem Verhör gestand der Mann ein, daß er die Absicht hatte, Juanschikai zu ermorden.

Fortschrittliche Volkspartei und Schutz der Arbeitswilligen.

Zu den Vorschlägen, die der Industrierrat des Handelsbundes in bezug auf den Schutz der Arbeitswilligen gemacht hat, nahm der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Kopf in einer Versammlung des fortschrittlichen Luitzen-Adelshofen-Vereins zu Berlin Stellung.

Der genannte Parlamentarier erklärte, daß die Beschlüsse des Industriateils, gefaßt von Männern, die mitten im praktischen Leben ständen, die ernsthafte Beachtung jedes Politikers verdienten. Auswerten ließ, daß

Brandt und Eccius verurteilten, was ganz unbegreiflich ist. Ich kann sagen, sind das, was sie getan haben, Beamtenbedingungen gewesen, so habe ich schon sehr viele Beamte bestanden. Ich bin empört, über eine solche Kleinigkeit solches Auftreten zu machen, und finde es außerordentlich lächerlich, um einen solchen Quaft ein Jahr lang die Spitz der deutschen Industrie, die Firma Krupp, der Bevölkerung und dem Hause nicht nur dem ganzen Auslande, sondern auch großen Bevölkerungsschichten des Inlandes auszuspielen, obwohl diese Firma bisher dem Deutschen Reich große Dienste geleistet hat. Dann kam der Redner wieder auf 1813 zurück. Die Menschen, die damals die Möglichkeit einer deutschen Einheit vorbereiteten, waren Menschen, nicht so fromm und unterworfse wie deutschtugendliche. Aber wenn wir ihre Berichte lesen, so führt Harden weiter aus, da finden wir einen Geist, der heute aus Deutschland verschwunden zu sein scheint. Der alte Blümchen möchte sich gar nichts aus allem höllischen Brummi. Freiherr von Stein hörte Sätze, die ihm zweite ungeahnte Monate Gefängnis einbringen würden. Diese Männer hatten aber das Bewußtsein, daß sie verantwortlich sind ihrem Volke, und waren, was ihnen ihre Pflicht vorschrieb. Und was sind die Errungenheiten von heute? Heute, Standorte, ungewöhnliche Verhüllungen, Rückläufe, irrsinnigerter Wahne, und wenn die Rechnung kommt, fällt Ertag. Dieser Zustand lastet auf dem ganzen Lande. Als die Gloden am Tage der Denkmalsfeier erklungen, da hätte man wünschen mögen, Freude sei ihr erst Goldene, nämlich die Freude, die den Deutschen wiederum das lebensfröhliche Gefühl für ihr Gemeinwesen, für seine Größe und Stärke zurückbringe.

Lehrte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Zum Besuch König Friedrich Augusts in München.

Die Gestaltung.

München, 14. Nov. Heute abend 8 Uhr stand im Residenztheater, das feierlich beleuchtet war, eine Festvorstellung zu Ehren des Königs von Sachsen statt. Das Haus bot in den zahlreichen glänzenden Uniformen und den reichen Toiletten der Damen ein glänzendes Bild. Der König von Sachsen erschien zwischen dem Königsprätor unter Vorantritt des Intendanten des Hoftheaters Freiherrn von Frankensteink um 8 Uhr in der großen Loge und wurde mit Beulen und den Nationalhymnen begrüßt. In den Seitenlogen hatten die anderen Mitglieder der königlichen Familie sowie die Prinzen Ernst und Georg von Sachsen-Weiningen Platz genommen. Zur Aufführung gelangte unter trefflicher Leitung des Generalmusikdirektors Walter der erste und zweite Akt von "Ifigaro's Hochzeit". In der Pause hielten die Fürstlichkeiten kurz Cercle.

Oedenauszeichnungen.

München, 14. November. Anlässlich seines Aufenthalts in München hat der König von Sachsen nachstehende Auszeichnungen verliehen: Den goldenen Stein zum Großkreuz des Albrechtsordens dem Oberstämmer Freiherrn von Lahberg, dem Verdienstordenmeister Graf von Moyn und dem Minister des Innern Freiherrn von Soden; das Großkreuz des Albrechtsordens dem Oberstallmeister Freiherrn von Leonrod und dem Regierungspräsidenten von Halder; das Komturkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens dem Intendanten des Hoftheaters Freiherrn von Frankenstein und dem Polizeipräsidenten von Grundherr; das Komturkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens dem Generalleutnant Göringer, Kommandanten von München. Von Ehrendienst des Königs erhielten: General der Infanterie von Thümler das Großkreuz des Albrechtsordens mit dem goldenen Stern, Oberleutnant von Wachter das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens, während Oberleutnant Tutschek ein Gehör erhielt. Ferner verlieh der König das Komturkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens dem Präidenten der Eisenbahndirektion München von Weigert und dem Reichsrat Dr. Oskar von Miller, Direktor des Deutschen Museums. Der barocke Gesandte in Dresden Graf Montgelas erhielt das schmal ränderte Band zum Großkreuz des Albrechtsordens mit dem goldenen Stern und der königlich sächsische Konzil in München Wilmersdorff das Offizierskreuz 2. Klasse des Albrechtsordens. Ministerpräsident Dr. Freiherr von Hartling, Oberhofmeister Graf Seinsheim, Oberbürgermeister Dr. Ritter von Gortz und Generaladjutant des Königs Ludwig Generalleutnant Walter von Walderdorff erhalten Gedanken.

König Ludwig hat verliehen: Den Verdienstorden vom heiligen Michael 2. Klasse mit Stern dem Generalmajor und dientenwerten General à la suite des Königs von Sachsen Leutnant von Tettau sowie dem Generalarzt Dr. Leibhart des Königs Dr. Friedrich Wilhelm Selle; den Verdienstorden vom heiligen Michael 3. Klasse dem Verdienstorden vom heiligen Michael 2. Klasse dem Verdienstorden vom heiligen Michael 4. Klasse mit der Krone dem Hauptmann Wolfgang von Schweinrich; den Verdienstorden vom heiligen Michael vierter Klasse dem Geheimen Kommerzienrat Hermann Bönnigk; die silberne Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael dem Leibjäger Major André A. Lukerden hat König Ludwig dreiherrenlos dem Minister des Auswärtigen Grafen Vitzthum von Eckstädt seine Photographie in großem mit dem bayrischen Wappen gesäumten Rahmen, dem Kommerzienrat Generalleutnant Dr. von Kägler seine Photographie in alterem Rahmen und dem bayrischen Gehänden in alterem Rahmen Montgelas den Stern zum Verdienstorden vom heiligen Michael 2. Klasse.

Abschluß des Kaisers nach Kiel.

Wilsbach bei Potsdam, 14. Nov. Der Kaiser hat sich heute abend 11 Uhr im Sonderzug von der Fürstenstation Wilsbach nach Kiel begaben.

Strohsatz wegen verleumderischer Bekleidung.

Strasburg, 14. November. (Eigener Drahtbericht.) Das "Journal d'Alsace Lorraine" hat gegen den "Schönbüchischen Kürzer" in Stuttgart Strafantrag wegen verleumderischer Bekleidung gestellt. Der "Schönbüchische Kürzer" hatte eine Redaktion aus Strasburg gebracht: "Eine hässliche französische Zeitung, die direkt an der österreichischen Kürze liegt, unterhält ein Werbezetteln für die Fremdenlegion". Mit diesem Blatte könnte nur das "Journal d'Alsace Lorraine" gemeint sein.

Kein Rücktritt v. Höhendorf.

Wien, 14. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Abendblatt der "Zeitung" demon-

tiert die Meldung von dem beabsichtigten Rücktritt des Chefs des Generalstabes, Barons Conrad v. Höhendorf. Nichtsdestoweniger erhalten sie in informierten Kreisen die Gerüchte, daß der Chef des Generalstabes gegen Anfang des nächsten Jahres von seiner Stellung zurücktreten werde.

Aus dem ungarnischen Abgeordnetenhaus

Budapest, 14. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Beratung des Preßgesetzes fortgesetzt. Die Regierungspartei beantragte achtständige Spülungen. Gegenüber dem Vorschlag des Präsidenten, morgen die Beratung des Preßgesetzes fortzusetzen, forderte Graf Andrássy die Abiebung des Preßgesetzes von der Zagesordnung, da die gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnisse nicht geeignet seien, ein so wichtiges Gesetz zu beschließen. Graf Andrássy polemisierte gegen die Verlängerung der Sitzungsdauer und forderte schließlich die Ausschreibung von Neuwahlen. Graf Tisza unterdrückte den Antrag des Präsidenten und führte aus, ein vorzeitiger Appell an die Nation wäre ungerechtfertigt, da die Regierung nicht nur das Vertrauen der Mehrheit des Hauses besitzt, sondern alle Anzeichen dafür sprechen, daß die Volksmajorität die Haltung der Regierung billige. Auch erforderte die Abstimmung der Wahlzeit mit Sicherheit das neue Wahlgesetz und die dadurch bedingte neue Wahlbezeichnungseinteilung umfangreiche Vorarbeiten, die etwa 1½ Jahre dauern, so daß die Neuwahlen vor 1915 nicht stattfinden könnten. Die verlängerten Sitzungen seien durch die Wichtigkeit der Vorlage geboten. Während der Rede des Ministerpräsidenten erschienen wiederholt heftige Unruhen während dreier Sitzungstage ein. Die der Vorlage beigegebenen Motive begründen die Wahl des Typus der dreipräätigen ewigen Schuld, die als das richtige Werkzeug für den Kredit des Staates zu betrachten sei. Der Staatskredit würde seine privilegierte Stellung wiederlangen, sobald das Parlament gemäß der Vorlage die Steuerfreiheit der Zinserlöte beschlossen haben werde. Es wird hinzugefügt, daß die Regierung ihre befähigte Sorgfalt nicht nur der militärischen Vorbereitung des Landes für den Tag, wo es heißt, „zu den Waffen“, sondern auch der finanziellen Vorbereitung widme, und die Amortisierung der Staatschulden als eine gebietserhebliche Pflicht betrachte. Die Motive zeigen weiter, daß der Rücklauf der neuen Renten an der Währung eine das Budget am wenigsten belastende, für den Staatskredit günstigste Art der Tilgung sei, und drücken die Meinung aus, daß nach etwa 30 Jahren die für den Dienst der Union benötigten 75 Millionen Kronen in voller Höhe der Tilgungskasse zugeführt werden können und daß wahrscheinlich nach weiteren 10 Jahren der Nominalbetrag der ewigen Schuld nicht nur um den Betrag der neuen Anleihe, sondern auch um einen weiteren von über 2 Milliarden, zusammen mit über 3½ Milliarden Kronen abgenommen habe.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 14. November. In der Nachmittagsitzung der Kammer brachte Finanzminister Dumont den Gesetzentwurf über eine Anleihe von 1200 Millionen Franc für die außerordentlichen Ausgaben des Militärbudgets und Marocca während dreier Staatsjahre ein. Die der Vorlage beigegebenen Motive begründen die Wahl des Typus der dreipräätigen ewigen Schuld, die als das richtige Werkzeug für den Kredit des Staates zu betrachten sei. Der Staatskredit würde seine privilegierte Stellung wiederlangen, sobald das Parlament gemäß der Vorlage die Steuerfreiheit der Zinserlöte beschlossen haben werde. Es wird hinzugefügt, daß die Regierung ihre befähigte Sorgfalt nicht nur der militärischen Vorbereitung des Landes für den Tag, wo es heißt, „zu den Waffen“, sondern auch der finanziellen Vorbereitung widme, und die Amortisierung der Staatschulden als eine gebietserhebliche Pflicht betrachte. Die Motive zeigen weiter, daß der Rücklauf der neuen Renten an der Währung eine das Budget am wenigsten belastende, für den Staatskredit günstigste Art der Tilgung sei, und drücken die Meinung aus, daß nach etwa 30 Jahren die für den Dienst der Union benötigten 75 Millionen Kronen in voller Höhe der Tilgungskasse zugeführt werden können und daß wahrscheinlich nach weiteren 10 Jahren der Nominalbetrag der ewigen Schuld nicht nur um den Betrag der neuen Anleihe, sondern auch um einen weiteren von über 2 Milliarden, zusammen mit über 3½ Milliarden Kronen abgenommen habe.

Aus dem französischen Senat.

Paris, 14. Nov. Der Senat hat das von der Kammer beschlossene Gesetz über die Dauer der Arbeitszeit in Bergwerken, durch die die die steuerliche Abgabe eingeschränkte Arbeitszeit allgemein vorgeschrieben wird, angenommen.

Einer offener Brief des Generals Faure.

Paris, 14. November. (Eigener Drahtbericht) General Faure hat anlässlich seiner öffentlichen Verabschiedung einen zweiten offenen Brief an den Kriegsminister gerichtet, in dem er sich auf das bitterste über das Vorgehen des Obersten Untersuchungsrates gegen ihn beschwert. Faure beschuldigt zwei seiner Richter, die Generäle Joffre und Chomel, geraden der Parteilichkeit ihres gegenüber. Er erklärt, daß er gegen diese beiden Generäle eine Klage beim Kriegsministerium anhängig machen werde. Zum Schlusse schreibt er wörtlich: "Auf das Urteil hat man mich, den hauptsächlich daran Interessierten, belästigt und die finanzielle Vorbereitung hierzu liegt zurzeit nicht vor. Ferner soll über Veracruz die Blockade verhängt worden sein, somit sie die Einfuhr von Waffen betrifft. Angeblich verhinderte ein amerikanischer Kreuzer den Dampfer der Hamburg-American-Linie „Fürst Bismarck“, Waffen für die mexikanische Regierung zu laden.

Aus dem französischen Senat.

Paris, 14. Nov. Der Senat hat das von der Kammer beschlossene Gesetz über die Dauer der Arbeitszeit in Bergwerken, durch die die die steuerliche Abgabe eingeschränkte Arbeitszeit allgemein vorgeschrieben wird, angenommen.

Aus dem italienischen Senat.

Italien, 14. November. Der Minister des Innern hat sich in freundlicher Form, doch mit genügendem Nachdruck, um den Ernst seiner Bemerkungen zu lassen, zu den hauptsächlich daran Interessierten, belästigt und die finanzielle Vorbereitung hierzu liegt zurzeit nicht vor. Ferner soll über Veracruz die Blockade verhängt worden sein, somit sie die Einfuhr von Waffen betrifft. Angeblich verhinderte ein amerikanischer Kreuzer den Dampfer der Hamburg-American-Linie „Fürst Bismarck“, Waffen für die mexikanische Regierung zu laden.

Gefangenenschwere Dynamitexplosion.

Göttingen, 14. November. (Eig. Drahtmeldung.) In einem Schacht des Kaliwerkes Petershall bei Norden explodierte bei Sprengarbeiten eine Dynamitpatrone zu frühzeitig, modisch vier Arbeiter so schwer verletzt wurden, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Die Verletzten wurden in die Göttinger Klinik gebracht.

Durch einen Erdsturz 6 Bergarbeiter getötet und 28 verletzt.

Armenia, 14. Nov. In dem hierigen Kupferbergwerk wurden durch einen Erdsturz 6 Bergarbeiter getötet und 28 verletzt.

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 8 Seiten, die vorliegende Morgenausgabe 18 Seiten.

24 Seiten.

dem zwei Soldaten so schwer verletzt wurden, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten. Einer der Soldaten wurde durch mehrere Bajonettschläge getötet. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aus der Reichsduma.

Petersburg, 14. November. Das Mitglied der roten Delegation Marlow, der in der vorigen Session der Reichsduma während der Budgetdebatte an die Adresse des Finanzministers die Worte „Nicht schließen“ rief, was zur Folge hatte, daß die Minister der Reichsduma fernblieben, erklärte in der heutigen Sitzung von der Tribüne, die Abfahrt die Vertreter der Regierung zu beleidigen, habe ihm gänzlich fernzulegen. Er sprach kein tiefes Bedauern aus, daß seine damalige Rede eine seiner Abfahrt vom widerstreitenden Auslegung gefunden habe (Beschluß bei den Mitgliedern der Rechten und den Nationalisten). Der Sozialdemokrat Petrovski, der das Wort zu einer Intervention über die Eisenbahnkatastrophen erhalten hatte, gebrachte gegen den Verkehrsminister einen höchst beleidigenden Ausdruck, weshalb er von fünf Sitzungen ausgeschlossen wurde.

Beratung der Stupichtina.

Belgrad, 14. November. Die Stupichtina ist bis zum 24. Dezember verlängert worden.

Tale Jonescu in Konstantinopel eingetroffen.

Konstantinopel, 14. November. Der rumänische Minister des Innern Tale Jonescu ist auf der Rückreise von Athen hier eingetroffen. Der türkische Minister des Innern Talat Bei begab sich an Bord des Dampfers „România“, um Jonescu zu begrüßen. Beide traten später dem Großwesir einen Besuch ab.

Tale Jonescu beim Sultan.

Konstantinopel, 14. Nov. Der Sultan hat den rumänischen Minister Tale Jonescu mit Gemahlin in Begleitung des türkischen Ministers Talat Bei in Audienz empfangen.

Kiamil Pascha †.

Rom, 14. Nov. Wie der „Agencia Stefani“ aus Barnaca (Griechen) gemeldet wird, ist dort der frühere Großwesir Kiamil Pascha gestorben.

Die Union und Mexiko.

Mexico, 14. November. Der amerikanische Geschäftsträger sprach sich zuverlässig darüber aus, daß die Zoll-Amerika-Wirtschaft Mexicos bald erreicht werden würden. Die Stimmung der Ausländer sei optimistischer.

Tucson (Arizona), 14. November. Die mexikanischen Konstitutionalisten haben Culiacan, die Hauptstadt des Staates Sinaloa, eingenommen.

Der amerikanische Sondergesandte Lind erschossen?

New York, 14. November. Wie verlautet, soll der amerikanische Sondergesandte Lind bei seiner Ankunft in Veracruz erschossen worden sein. Eine Bestätigung hierzu liegt zurzeit nicht vor. Ferner soll über Veracruz die Blockade verhängt worden sein, somit sie die Einfuhr von Waffen betrifft. Angeblich verhinderte ein amerikanischer Kreuzer den Dampfer der Hamburg-American-Linie „Fürst Bismarck“, Waffen für die mexikanische Regierung zu laden.

Der Beendigung des Streits in Wellington.

Wellington, 14. November. Die Zahl der zur Arbeit zurückkehrenden Leute nimmt zu. Drei Übersee-dampfer haben ihre Fracht geladen. Die vor Wellington liegenden Dampfer haben den Hafen zu den üblichen Zeiten verlassen.

Holzschwerver Dynamitexplosion.

Göttingen, 14. November. (Eig. Drahtmeldung.) In einem Schacht des Kaliwerkes Petershall bei Norden explodierte bei Sprengarbeiten eine Dynamitpatrone zu frühzeitig, modisch vier Arbeiter so schwer verletzt wurden, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürften. Die Verletzten wurden in die Göttinger Klinik gebracht.

Durch einen Erdsturz 6 Bergarbeiter getötet und 28 verletzt.

Armenia, 14. Nov. In dem hierigen Kupferbergwerk wurden durch einen Erdsturz 6 Bergarbeiter getötet und 28 verletzt.

Lehrte Lokalnachrichten

* Gesellschaft für soziale Reform, Ortsgruppe Leipzig. Im Saale der alten Handelsbörse sprach gestern abend Privatdozent Dr. Kurt Gerlach (Leipzig) vor Bürgern und Mitgliedern über das Thema: „Die Lehren der französischen Arbeitersiedlung.“ Der Redner kennzeichnete zunächst die beiden großen französischen Arbeitersiedlungen und zeigte, daß aus der Praxis des Gewerkschaften der Sondialismus herauswuchs. Der speziell französische Sondialismus stellt dar die Durchführung des Marxistischen Klassenkampfgedankens. Die Hauptwaffe der Sondialisten soll der Generalstreik sein. Das Ideal, das die lebige Zukunftsfähigkeit bringen soll, ist der ökonomische Föderalismus. Der revolutionäre Sondialismus kennzeichnet sich also als möglichste Uebertreibung eines an sich richtigen Gedankens; sein Ziel ist unmöglich aus ökonomischen und kulturellen Gründen. Welches die Zukunft des Sond

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreund Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Ihre hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1913 betrug Ihr Versicherungsbestand

1130 Millionen Mark

Insgesamt wurden von Ihr bis dahin Versicherungen abgeschlossen über 2042 Mill. Mark

Versicherungssummen ausgesetzt 634 " "

als Dividenden zurückgestattet 296 " "

Die stets hohen Überschüsse kommen den Versicherungssummen unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewährn Unverfallbarkeit Wollpolizei Unansichtbarkeit Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Gegen Verdauungsbeschwerden und Korpulenz,
Oster Salzquelle
Wohlschmeckend, mild aber sicher abführend!
zur Durchführung von Entfernungskuren!

Man befrage den Arzt. Zu bestellen durch Apotheken u. Drogerien.

Bekanntmachung.

Bezirkt den Betrieb von pünktlichen

Baustellen.

Die im Vergleich zu den geplanten Verbindungsstraße zwischen der Bergstraße und dem Freiberg, die an der Winzstraße in Hüttenbach liegenden Baustellen sowie die Baustellen des Doppeldecks zwischen Löbauer- und Bischofsstraße sollen nach den angefertigten Verstellungsplänen vorgenommen werden, ferner sollen die beiden an der Marienstraße gelegenen zum Stadtteil gehörenden Baustellen von 3 ar 72 qm und 4 ar 14 qm am Dienstag, den 2. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 1 meiststündig verlotzt werden.

Die Versteigerungen beginnen im Stadtbauamt — Rathaus Zimmer Nr. 2 — zur Einsicht aus und dann für 20 % bezogen werden.

Eilenburg, den 12. Nov. 1913.

Der Magistrat.

12. ordentlichen Generalversammlung

der Gesellschaft eingeladen.

Tageordnung:

1. Vorlesung des Geschäftsjahrs und des Rechnungsjahrs für die Zeit vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1913.

2. Beschlussfassung über Erteilung

der Erlaubnis an Aufsichtsrat und Vorstand der Gesellschaft.

3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reservewerts.

4. Wahl zum Aufsichtsrat.

Die Auktion des Stimmberechtigten in der Generalversammlung ist nach § 13 des Gesetzes davon abhängig, dass die Aktionäre ihre Aktien oder Unterlagen abgeben, in welchen die Unterlegung der Aktien noch Anzahl und Nummer bestimmt ist, spätestens bis zum 8. Dezember d. J. bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, Brühl 75/77, in den üblichen Geschäftsstunden hinterlegen.

Leipzig, den 16. November 1913.

Leipziger Wollkämmerei.

Der Aufsichtsrat:

H. Keller, Vorsteher.

Der Vorstand:

C. Küller, Titel.

Der Geschäftsjahrsbericht ist vom

24. d. W. ab bei der Allgemeinen

Deutschen Credit-Anstalt, hier, und

an unserem Hause erhältlich.

1913.

Schaufenster-

und Laden-

Einrichtungen

Ladenloch-Glas-Schutzwände

Mod. Ausstellungs- & Schrank-

Ladenloch-Glas-Aufsätze, Stell-

lagen, Drehwerke, Zigaretten-

ständen, Preise u. Nr. Schilder,

Glasscheiben u. Firmenschilder

A. Knörnschild, 1913

Windmühlenstr. 23. Tel. 20345

vom Anliegeplatz d. Dampfers. Harwich

sowohl nach London als auch nach

Nahen London zu berühren. Naheres

sowie Fahrkarten und Platzbelegung für Schiff und Gratissablage

der illust. Broschüre „Die englische Ostküste“ durch Julius

Rudert, Gerberstrasse 19/27, und Friedr. Otto, Georgiring 3. Das Liverpool Street Hotel, mit dem Ankauf-

bahnhofe in London direkt verbunden, vereinigt modernen Luxus

mit wirklichem Komfort. Hotel seiner zentralen Lage gibt es in

London kein besseres Hotel für Geschäftleute und Vergnügungs-

reisende. — Näheres durch H. C. Amendt, Hotel-Manager.

1913.

Der beliebte

warme

Schinken

nebst Gratisbeigabe von

Burgundersauce,

glacierte Zwiebeln,

Kartoffelsalat

bis zu 1 Pfund Schinken jeden

Mittwoch und Sonnabend

von 5 Uhr ab

zu haben bei

Friedr. Wilh.

Krause

Königlicher Hoflieferant.

6 Katharinenstrasse 6

am Markt. Krm.

Gänsefett Markt 1.20.

Bratenfett Markt 0.50.

Auerbachs Keller, Grimm. Str. 2.

© 1913

Winter - Äpfel

in halbhartem Zustand, Winter-

Dauerware, zöllige Riesenzetzen,

schwarzer Steinmetz, rote Steinmetz,

Steiflinzer, gut sortiert, verdeckelt

per Zentner 18,- K. Wirtschafts-

apfel 12,- K. mit Koch und frost-

hafter Verpackung gegen Nachnahme.

Klosteschänke Sornitz,

Berl. Leipzig. 1913

Tafeläpfel,

alte Dauerware, Champagner, graue

Obdelski Riesenzetzen u. Siedlings-

äpfel im Erdbeutel, Äpfelpodesten, v.

Str. 17,- K. 50,- K. 100,- K. Wirt-

chaftsapfel 11,- K. Verpackung

unbekannt Nachnahme.

Klosteschänke Sornitz,

Berl. Leipzig. 1913

Tafel-Aepfel

in den halbhartem Zustand, Winter-

Dauerware: Goldparmänen, Gold-

äpfeln, Schweizeräpfeln, rote

grüne Riesenzetzen, Steiflinzer,

gut sortiert, verdeckelt à K. 18,- K.

inf. Verpackung gegen Nachnahme.

Schänke von Voß 20,- K. per Krt.

Otto Beulich,

Diagon. 1/2a. Tel. 202. 1913

Geschlechtsleiden,

Harn-, Darm- u. Herdentzus.,

vorsitz. Schwächezustände werden

stark individuell bei Leipzig, Kurzstr. 5. Tel. 9-2 u. 4-8

Heilmagnettherapie

Klara Giese, Albertstrasse 20, III. 1913

Wir erwarten
Sie jetzt nur
in unseren
Neuen
Geschäfts-
räumen



16. **Hain-Straße** 18
Jim Haus Hotel de Pologne · Leipzig
Fernsprecher 13576
Conrad Tack & Co.

Verkaufsstelle von Conrad Tack & Co. AG-Büro v. Mod.
Fabrik der Schuhwaren „Marke Condor“
Beispiellos preiswerte Damen-Halbschuhe
Lackschuhe
Sonder-Angebote Salon- u. Tanzschuhe

Hapag, Hamburg

(Hamburg-Amerika Linie)

Personen- und Güter-Frachtbeförderung nach allen Teilen der Welt.

Hamburg — Southampton — New York

Hamburg — Boston u. W. — New York

Hamburg — Südamerika — Brasilien

Hamburg — Philadelphia

Hamburg — Baltimore

Hamburg — New Orleans

Hamburg — Norfolk und Newport News

Hamburg — Kanada

Hamburg — Südamerika — Brasilien

Hamburg — Argentinien

Hamburg — Karibik, Havanna, Havanna, Cuba

Hamburg — Mexiko, Mexiko, Mexiko, Mexiko

Hamburg — Westindien

Hamburg — Westküste von Nord-, Central- und Süd-Amerika

Hamburg — Afrika

Hamburg — Ostküste Friedenshafen (Küste, Indien, China, Japan u. s. w.)

Hamburg — Indien (Bederick, Colombo u. c.)

Hamburg — Sibirien

Hamburg — Rotas Meer- und Persische Golf — Odessa

Hamburg — New York — Boston

Hamburg — New York — Kopenhagen

Hamburg — Kopenhagen — Kopenhagen

Hamburg — Rio Janeiro — Rio Janeiro

Hamburg — Yokohama — Yokohama

Hamburg — Shanghai — Shanghai

Hamburg — Tientsin — Tientsin

Hamburg — Canton — Canton

Hamburg — Nagasaki — Nagasaki

Hamburg — Kobe — Kobe

Hamburg — Yokohama — Yokohama

Amtliche Bekanntmachungen.**Wahl zur Ergänzung
des Nikolaikirchenvorstandes.**

Es wird hierdurch bekanntgemacht, daß die Anmeldung zur Wählerliste für die bevorstehende Wahl zur Ergänzung des Kirchenvorstandes zu St. Nikolai am 10. d. M. gestellt wird und daß die Wählerliste nunmehr vom 17. bis einschließlich zum 30. November d. J. von 8½—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags in der Küsterei, Nikolaikirchhof 4, Erdgeschloß, öffentlich ausliegen wird.

Einwendungen gegen die Wählerliste sind zur Vermeidung des Auschusses von der Wahl während der Auslegungszeit schriftlich beim Kirchenvorstand einzubringen.

Leipzig, den 8. November 1913.

Der Kirchenvorstand zu St. Nikolai.

Diss. Lic. M. Schmidt.

Das im Grundbuche für Alt-Leipzig, Blatt 6125 auf den Namen des Kaufmanns Anton Wilhelm Heinrich Winter in Leipzig eingetragene Grundstück soll Dienstag, am 23. Dezember 1913, vormittags 9½ Uhr,

an der Gerichtsstelle, Peterssteinweg 8 II., Zimmer 127, im Wege der Zwangsauflösung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurblatt 150 Ar groß und auf 24500 fl. geschätzt. Es wird gebaut aus dem Flurstück 3612, liegt in Leipzig, Rautenkraze 92, besteht aus Wohnhaus, Fabrikgebäude, Autohofgruppen mit Anbau, Werkstattgebäude und Garten und ist zur Brandstraße unter 322 B Abt. E mit 180000 fl. geschätzt.

Die Einheit der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gegeben.

Rechte aus Besiedlung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. September 1913 verlaubten Versteigerungserwerbes aus dem Grundbuche nicht erzielbar waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Auflösung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger wider spricht, glaubhaft zu machen, wodurch die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgehegt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Jußols als Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Betrugs herbeiführen, wodurchfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Leipzig, den 5. November 1913.

Königliches Amtsgericht, Abt. II A.

Beginn Reinigung der Geschäftsräume können Montag, den 17., und Dienstag, den 18. d. M., bei dem unterzeichneten Hauptzollamt nur dringliche Sachen und auch diese nur vormittags von 10 bis 12 Uhr erlebt werden.

Leipzig, am 14. November 1913.

Diss. Königliches Hauptzollamt I.

Sparfasse Liebertwolffwitz.

Unter Garantie der Gemeinde.

Einlegerguthaben: 2072649 fl. 94 4

Referenz: 1037000

Tägliche Verzinsung der Einlagen

Mit 3½%

Expeditionszeit: Montags bis Freitag vorm. 8 bis 12½, Uhr und nachm. 2½ bis 4 Uhr. Sonnabend

nur vorm. 8 bis 12½ Uhr.

des Untersuchungsamtes schwere Brandwunden im Gesicht hat.

Bewaffnete Fahrzeuge im Russland.

Jelatinooslaw, 14. Nov. (Drachbericht) In einem Zug der Südbahn überfielen acht bewaffnete Räuber nachts zwischen den Stationen Krasnoparowski und Beresowowski einen Kassenboten und nahmen ihm 60000 Rubel ab. Dann brachten sie den Zug zum Halten und entflohen in die Steppe.

* Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger verliert, wie telegraphisch aus Bremen gemeldet wird, für die bei dem Brande des "Soltano" auf hoher See seitens des Dampfer des Norddeutschen Lloyd "Großer Kurfürst" und "Sendik" geleistete Hilfe den bei der Rettung beteiligten Schiffen aus ihrer Stiftung eine Prämie von 8000 Mark und verteilte außerdem folgende Medaillen: Bom "Großen Kurfürst" an Kapitän Max Spangenberg und den zweiten Offizier Medaille, an den ersten Offizier Hermann Liebermann von Sonnenberg und den vierten Offizier Erich Rogge die Kleine Goldene Medaille, an den Steuermann Carl Bornemann und an die Matrosen Richard Tschirnich und Alfred Silassi die Kleine Silberne Medaille. Bom "Sendik" an Kapitän Friedrich Hagenmeyer und den zweiten Offizier Heinrich Klemm die Große Goldene Medaille, an den ersten Offizier Simon Cramer, den dritten Offizier Hermann Liebermann von Sonnenberg und den zweiten Offizier Erich Rogge die Kleine Goldene Medaille, an den Steuermann Carl Bornemann und an die Matrosen Richard Tschirnich und Alfred Silassi die Kleine Silberne Medaille. Bom "Sendik" an Kapitän Friedrich Hagenmeyer und den zweiten Offizier Heinrich Klemm die Große Goldene Medaille, an den ersten Offizier Johann Cordes, den zweiten Offizier Wilhelm Hermann Müller und den dritten Offizier Paul Neijelsbach die Kleine Goldene Medaille sowie an die Matrosen Johann Weißbrodt und Fritz Toeiken die Kleine Silberne Medaille.

* Als Zeige angetrieben. Wie aus Bremen gemeldet wurde, wurde bei Hoerum die Leiche des Maschinistenmaats Bruder angetrieben und geboren, der am 9. September bei der Katastrophe des Marinesturzkampfers "L" umgekommen ist. Das Torpedoboot "T 38" holte die Leiche ab und brachte es in Cuxhaven an Land. Die Leiche wird in die Heimat Bruders, nach Braunschweig, übergeführt werden.

* Explosion. Aus Berlin wird telegraphisch gemeldet: In der Maschinen- und Apparatefabrik von Friedrich & Rudolph in der Kurfürstenstraße explodierte am Freitag nachmittag aus unausgelöster Ursache ein Karbidweichapparat, wobei ein Arbeiter getötet, ein anderer leicht verletzt wurde.

* Raubfall. Wie aus Essen (Rhein) gemeldet wird, wurde in der Freitag nacht der Bauunternehmer Müther, der in Borken bei Essen einen Betrag von 15000 fl. erhoben hatte, auf der Zuhausebruder Straße in Osterfeld von drei unbekannten Männern überfallen, die auf ihn einschlugen und ihm die ganze Summe raubten.

* Feuer auf einem Schlachtfisch. In den Docks von Gibralter wurden am Donnerstag nachmittag die Signalzeichen in Bewegung gelegt und die Alarmkanonen abgefeuert. Auf dem Schlachtfisch "Lord Nelson", das am angenehmt im Dock befindet, war Feuer ausgebrochen. Als die Feuerwehr herbeieilte, schwanden die Flammen bereits aus der Mitte des Schiffes heraus, und es dauerte über eine Stunde, bis es gelungen war, das Feuer so weit zu ersticken, dass der Feuerwehr keine noch nicht ermittelten werden. Der "Lord Nelson" gehört zu den neueren Linienschiffen der englischen Flotte und ist 1906 vom Stapel gelaufen. Seine Wasserdrängung beträgt 16750 Tonnen. Er hat eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen und 800 Mann Besatzung.

* Nicht Bergungsvorbeden, sondern Basilien. Unfälle. Eine seltsame Wendung hat nach der "A. J." die Bassengergungsmöglichkeit von Cholé genommen. Der Untersuchungsrichter lehnt dem Gutachten der Professoren von Angers mehr Glauben als der Meinung der kleinen Landschaft, sieht die Bergung als vom Colibazillen verursacht an und hat die begonnene Untersuchung eingestellt. Er hat erklärt, dass die Seuche nicht die Rechtspflege, sondern das Gesundheitsamt angeht, und dieses hat Maßregeln getroffen, um die Erkrankungen, die als eine Epidemie angesehen werden, zu überwinden und die weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

* Wieder Altersfalschungen. Nach dem Vorbild des vor nicht langer Zeit entdeckten Brüsseler Altersfalschers scheint in Paris gearbeitet worden zu sein, allerdings scheint hier die Polizei schneller zum Eingreifen gekommen zu sein. Ein Drachbericht meldet aus Paris: Die Polizei verhaftete in Biarritz bei Biarritz einen angeblichen Bankier Henry Schlein sowie dessen Helfer, Charles Flout und Bonfils, welche Aktien der Pariser Elektrizitätsgesellschaft und des Crédit Foncier in Höhe von einer Million Franc gefälscht und die Fälschung an T bereits, und zwar für 300000 Franc, verkaufen hatten.

Literarische Anzeigen.**"Das Schönere Buch"**
Sonderraum der Buchhandlung Alfred Lorenz,
Kurprinzstraße 10**Verkaufs- u. Ausstellungsraum für gute
Literatur und schön gebundene Bücher**

Wir bitten um Bestätigung unserer Buchsalon.

Lease

Nachrichten vom Tage.**Aus Thüringen und der Provinz Sachsen.**

Durch einen schrecklichen Unglücksfall wurde in dem Betriebwerk Steinakau der Arbeiter Schneider getötet. Er geriet in das Getriebe der Maschine und wurde so furchtbar zermalmt, daß er augenblicklich starb. — Der Generaldirektor Schöppel aus Langensalza, der bereits von der Rudolphi und Nordhäuser Straßammer zu mehreren Jahren Justizhaus verurteilt wurde, stand jetzt vor der Straßammer in Gotha wegen zahlreicher Einbrüche, die er im Herzogtum Gotha, besonders in Württemberg, verübt hatte. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Justizhaus. — In Pforzheim Naumburg stand der Königl. Ambras und Ritter hoher Orden Max Seeger. — In Frieden bei Kronach erschützte das 6 Wochen alte Töchterchen des Händlers Seeger in seinem Bettchen. — In Dörflas bei Kronach brannte die Schedelheide ab.

* Attentate mit explodierenden Briefen. Zu recht eigenartigen Mitteln haben einige mit der englischen Herrschaft unzufriedene Inden gegriffen. An die Generaldirektoren der drei englischen Zeitungen "Englandman", "Statesman" und "Pioneer" wurden mit Explosivstoffen gefüllte Briefe gesandt. Ein Briefsortierer in Kallstadt wurde durch vorzeitige Entzündung des an den "Pioneer" gerichteten Briefes verletzt. Das Postamt wurde durch diesen Anschlag auf die beiden anderen Briefe aufmerksam und übernahm sie dem Untersuchungsamt für Explosivstoffe. Das Defizit des Briefes an den "Statesman" ging unter den üblichen Postzuschlagsregeln glatt von statten. Beim Defizit des an den "Englandman" gerichteten Schreibens sprang eine zelle Flamme auf und brachte dem Generalinspektor

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens

zeigen hocherfreut an

Leipzig, den 14. November 1913.

Walter Reichel und Frau Charlotte geb. Schaub.

Familienanmeldungen aus auswärtigen Blättern.

Verlobt.

Aus Dresdenner Bl.: Fräulein Elisabeth Wäller, Geburtsname: Lotte, Tochter, mit Herrn Prof. Dr.-Ing. W. Gehler, Dresden.

Aus Meissener Bl.: Fräulein Margarete Schreiber, Welzen, mit Herrn Leopold Karl Demann, Neißen.

Aus Plauener Bl.: Dr. Berth

Rabe, Schwerzenbach a. d. S., mit Herrn Baudenauer Carl Christ. Gebhardt, Bielen i. V.

Verlobt.

Aus Annaberger Bl.: Herr Robert Rakendein und Frau Irene geb. Baur, Annaberger. Herr Dr. phil. Gustav Büttner und Frau Mathilde geb. Güldner, beide Buchholz und Bielatal.

Aus Chemnitzer Bl.: Herr Otto Schröder und Frau Margarete geb. Hartwig.

Aus Döbelner Bl.: Herr Walter Schmitz und Frau Margarete geb. Hartwig.

Aus Dresdenner Bl.: Herr Rich. Wolke und Frau Johanna geb. Müller, Buchholz-Briesewald und Döbeln.

Aus Plauener Bl.: Herr Robert Gräfe und Frau Margarete geb. Hartwig.

Aus Greizer Bl.: Herr Kurt

Geißler und Frau Margarete geb. Strohmer, Greiz.

Aus Weismarer Bl.: Herr Gustav Heinecke und Frau Hertha geb. Augusti, Weimar.

Geboren.

Aus Chemnitzer Bl.: Herr Camille Kreitamer a. d. S., Jeanne Marie geb. Rückert, Bützenburg.

Aus Dresdenner Bl.: Herrn

Baumescher Friedrich Stöhn u.

Jeanne Marie geb. Rückert, Bützen-

burg.

Aus Döbelner Bl.: Herrn

Seidel, Emil Alfred, Arbeit-

Sellerhausen.

Aus Plauener Bl.: Herrn

Georg Schellenberger u.

Herrn Johannes geb. Schindler,

Bielen i. S. ein Sohn.

Gestorben.

Aus Chemnitzer Bl.: Frau

Auguste verm. Schmidhofer

Dörr geb. Strickland.

Aus Dresdenner Bl.: Herrn

Seidel, Emil Alfred, Arbeit-

Sellerhausen.

Aus Plauener Bl.: Herrn

Georg Schellenberger u.

Herrn Johannes geb. Schindler,

Bielen i. S. ein Sohn.

Geboren.

Aus Chemnitzer Bl.: Frau

Auguste verm. Schmidhofer

Dörr geb. Strickland.

Aus Dresdenner Bl.: Herrn

Seidel, Emil Alfred, Arbeit-

Sellerhausen.

Aus Plauener Bl.: Herrn

Georg Schellenberger u.

Herrn Johannes geb. Schindler,

Bielen i. S. ein Sohn.

Geboren.

Aus Chemnitzer Bl.: Frau

Auguste verm. Schmidhofer

Dörr geb. Strickland.

Aus Dresdenner Bl.: Herrn

Seidel, Emil Alfred, Arbeit-

Sellerhausen.

Aus Plauener Bl.: Herrn

Georg Schellenberger u.

Herrn Johannes geb. Schindler,

Bielen i. S. ein Sohn.

Geboren.

Aus Chemnitzer Bl.: Frau

Auguste verm. Schmidhofer

Dörr geb. Strickland.

Aus Dresdenner Bl.: Herrn

Seidel, Emil Alfred, Arbeit-

Sellerhausen.

Aus Plauener Bl.: Herrn

Georg Schellenberger u.

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 14. November.

Unsere Untergrundbahn.

Die nunmehr von zuständiger Seite beschäftigte Arbeit der Staatsbahndirektion, den Bahnhof mit dem Zentralbahnhof durch eine Untergrundbahn zu verbinden, ist eine Tatsache von allergrößter Bedeutung für die Zukunft der Stadt Leipzig.

Ein neuzeitlicher „Weg ins Freie“ soll geöffnet werden. Ein durchgehender elektrischer Schnellverkehr von den Vororten der Dresdner, Chemnitzer und Bayrischen Bahn ins Herz der Stadt und von diesem aus hinaus in die östlichen Gartendörfer soll entstehen.

Wer nur je einmal mit ruhiger Betrachtung unteerte Garantien auf die Möglichkeiten einer wahrhaft großzügigen Verkehrsverbindung hin blickte, der magte als die vor der Natur vorgezeichnete Idealisation eine lunge Untergrundbahnlinie ansehen, die in gerader Fortsetzung der vorhandenen Gleise am Ort des jetzigen Bahnhofs beginnt, unter der Windmühlenstraße und dem Königsplatz im Bogen bis an den Eingang der Petersstraße heranführt, dann der Promenade und Schillerstraße folgend zum Augustusplatz weiterzieht und von dort in gradliniger Fortsetzung unter der Goethestraße in den Hauptbahnhof einmündet und wieder ans Tageslicht — im Anschluß an die Gleise der Dresdner Straße — empfängt.

Das ist der Kolumbus! Gott sei Dank, daß in der Staatsverwaltung und im Rat Männer mit dem Blick für das Gegebene, für das in seiner Einlichkeit Geniale da waren. Bald wäre es für diese Idee zu spät gewesen! Dem Schreiber dieser Zeilen, den schon vor 12 Jahren den Plan für eine solche Untergrundbahn im Kreise politischer Freunde entwarf, sei gestattet, zugleich noch an eine wichtige Ergänzung des jetzigen Projektes hinzuweisen.

Auch vor Eisenbürger Bahnhof hat seinen eigentlichen Zweck in Turm verloren. Die Gleise aber sind da. Auch hier ist eine unterirdische Weiterführung ins Stadtinnere und der Anschluß an die geplante Untergrundbahn mit Sicherheit auszuführen. Unter dem Alten Johannisfriedhof und dem Grimmaischen Steinweg entlang und es nur wenige hundert Meter, bis die andere Untergrundbahn erreicht wird. Auch hier kommt nur öffentliches Gewissen in Frage — kostspielige Grundstückskäufe fallen weg.

Im Stadtinneren würden zwei Untergrundbahnhöfe entstehen, der eine vor dem ehemaligen Grimmaischen, der andere vor dem Petersstor. Von hier aus ist es jedem in der Altstadt Verstüttung möglich, in kürzester Zeit zu Fuß an seine Arbeitsstätte zu gelangen. Die elektrische Schnellbahn aber wird ihn zur Heierstunde mit vielfacher Geschwindigkeit als jetzt hinunter in die freien Vororte heimwärts führen, dorthin, wo offene Baumwiese möglich ist, dorthin, wo er genüge Lust findet und der Natur so nahe ist, wie es in der modernen Großstadt nur irgend sein kann.

Der Staat aber gewinnt die jetzt von Eisenbürger schienen bedeckten Gelände der beiden überflüssig gewordenen Bahnhöfe zu anderer Verwendung. Wenn sie der Bebauung überlassen, so kann aus ihrem Verlauf mehr Kapital geflossen werden, als die Errichtung der knapp 2500 Meter langen Untergrundbahnen erfordern wird.

Die Stadt Leipzig, die Einwohnerzahl und der Staat: sie können alle nur gewinnen. Mir steht, das Jahr 1913 kommt uns sein besseres Geschenk deiner als diesen Plan.

Dr. Max Kuhn.

Zum Verkauf des alten Reichsgerichtsgebäudes. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung den Verkauf des alten Reichsgerichtsgebäudes beschlossen und zwar unter der Bedingung, daß das Grundstück, soweit es nicht zur Straßenverbreiterung gebraucht wird, bis Ende 1916 neu bebaut sein muss und daß in dem neuen Hause innerhalb eines Zeitraumes von 15 Jahren kein Hotel, Café, Warenhaus, Schankwirtschafts- oder Kinematographenbetrieb stattfinden darf. (Bekanntlich war irtümlich vermerkt worden, daß auf dem Reichsgericht ein „Hotel Olympia“ errichtet werden sollte, und es war eine hier gegen sich wendende Eingabe den Staatsvertretern i. J. zugegangen).

Jahrmessen. Vom 1. Januar 1914 ab ist Landgerichtsrat Reckitt in Leipzig zum Landgerichtsdirektor sowie die Amtsrichter Endelerin in Altenbergen und Dr. Becholdi in Leipzig zu Landrichtern bei dem Landgericht Leipzig ernannt worden. Vom gleichen Zeitpunkte an ist der Landgerichtsrat Dr. Schöne in Bautzen an das Landgericht Leipzig und der Amtsgerichtsrat Schäfer in Reichenbach an das Amtsgericht verlegt worden, wogegen Gerichtsassessor Möhrig in Leipzig zum Landrichter ernannt und an das Landgericht Bautzen verlegt wurde.

Gefangensicherung im Völkerschlachtdenkmal. Morgen Sonntag pünktlich 12 Uhr wird der Leipziger Männerchor unter Kgl. Musikdirektor Wöhlgemuths Leitung „Gott meine Zuversicht“ von Franz Schubert, „Schottischer Liederkant“ von Dr. Silcher, „Das ist das Meer“ von Almod und „Graduale“ von Grill zur Aufführung bringen. Karton zu 2 Kr. sind im Vorverkauf Blücherstraße 11 und im Leipzigerhaus von Frank & Co., Rathausplatz 10, und morgen an der Lagesloste zu haben. Die Beleuchtungsproben, die angeblich im Dienstmal vorgenommen wurden, lassen ein sehr günstiges Resultat erhoffen. Die weithinnde Stimmung des Innern amars wird außerordentlich gehoben. Die Aufführungen finden jetzt bei Belichtung des abends 3 Uhr statt.

24. Völkermarkt-Lottoziehung. Am vierten Ziehungstag wurden an größeren Gewinnspielen gezogen: Nr. 25 652 mit 200 Kr., Nr. 140 208 mit 100 Kr., Nr. 61 640 mit 100 Kr., Nr. 108 025 mit 100 Kr., Nr. 178 558 mit 100 Kr., Nr. 24 168 mit 100 Kr., Nr. 146 124 mit 100 Kr., Nr. 20 125 mit 100 Kr., Nr. 159 748 mit 100 Kr., Nr. 131 271 mit 100 Kr., Nr. 66 297 mit 200 Kr., Nr. 8 064 mit 300 Kr., Nr. 69 697 mit 200 Kr., Nr. 138 629 mit 300 Kr., Nr. 190 882 mit 200 Kr., Nr. 104 686 mit 100 Kr., Nr. 9 547 mit 100 Kr., Nr. 173 448 mit 200 Kr., Nr. 165 142 mit 300 Kr., Nr. 186 053 mit 200 Kr., Nr. 174 527 mit 100 Kr., Nr. 98 181 mit 100 Kr., Nr. 68 001 mit 100 Kr. (Ohne Gewinn!).

Zum Geburtstag der Königin Carola. Gestaltung hat das Königliche Ministerium auch in diesem Jahre wieder die Ausstellung einer Geldlotterie genehmigt. Die Stiftung bedarf, um der Erfüllung ihrer Aufgabe, das edle Lebenswerk der verehrten allwirksamen Königin Carola weiterzuführen, gerecht werden zu können, großer Mittel. Diese sollen zum Teil durch die Geldlotterie, die vierter ihrer Art, aufgebracht werden. Die Lotterie, welche sich des günstigen Gewinnplanes wegen großer Beliebtheit erfreuen, sind beim Invalidendank Leipzig und in allen Postgeschäften zu haben.

Gedächtnisfeier für Schleiermacher. Nach dem marinetchnischen Bildervortrag, in dem Herr Th. Krämer in Wort und Bild nachwies, wie hoch der Lehrerlehrerstand auf den Domstufen des Norddeutschen Lloyd befördert wird, folgt morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, im Verein für Volkswohl, Löhr-

straße 7, ein geistesgeschichtlicher Abend, der zur Erinnerung an die geistige Erziehung des deutschen Volkes vor 100 Jahren veranstaltet wird und an dem Herr Professor Dr. Reichel das Leben und Schaffen des großen Theologen Schleiermachers würdigen wird. Die musikalische Ausstattung des Abends hat die Sängerabteilung des Vereins unter Mitwirkung des Herren Kurt Freitag übernommen. Der Zutritt zu dieser vorausichtlich erhebenden und leidenschaftlichen Sonntagabendfeier ist wiederum frei für jedermann.

Leipzig im Zeichen des Verkehrs. Bekanntlich ist die neuzeitliche Verkehrsverarbeitung eine der bedeutendsten ihrer Art. Sie bietet mit ihrem Kapellenbau einen imposanten Abschluß des circa 50 ha großen und noch bedeutend erweiterungsfähigen Südbahnhofes, der wegen seiner wundervollen Anlage mit reichem Grabenbau und den berühmten Baumgruppen eine der ersten Schönheitswürdigkeiten der Stadt bildet. Gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit, die so recht an die Vergänglichkeit alles Zeitlichen mahnt, würde eine Beliebung der neuverbaute Anlage, mit der zugleich die Verstärkung der bestehenden Grabstätten verbunden werden kann, am Platze sein, und so darf denn wohl auch die heutige Familien-Führung des Kommerzials-Büros nach dem Südbahnhof jahrelange Teilnehmer finden. Diese seien hiermit besonders auf die Anzeige in der vorliegenden Nummer verwiesen.

12. Deutsches Turnfest in Leipzig 1913. Die noch in geringer Anzahl vorhandenen Reißbestände werden jetzt zu bedeutend vermehrtem Preise abgegeben, und es bietet sich für Interessenten Gelegenheit, die Sachen, solange der Vorrat reicht, sehr preiswert zu erwerben. Es kosten Festsachen 2 Kr., Feiertage 25 Kr., Feiertage 30 Kr. und Turnfahrtbücher 30 Kr. Wer alle vier Sachen auf einmal bezieht, erhält dieselben für 75 Kr. und außerdem noch die Turnordnung und Siegerlisten losen. Von den offiziellen Festsachen sind nach Nr. 2 (Der Feiertag), Nr. 5 (Sieg und Hand dem Vaterland) und Nr. 6 (Turnerin) vorrätig, die zum Preise von 50 Kr. für 100 Stück abgegeben werden (Wandtafelabgabe 100 Stück gestrichen). Ferner sind auch noch Plakate mit Preis für 20 Kr. und ohne Preis für 10 Kr. vorhanden. Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle für das 12. Deutsche Turnfest, Leipzig, Neues Rathaus, Hauptgesch. Zimmer 5. Bei Voreilungen ist das Übersendungsporto bestreut.

1. In Halt genommen wurde ein seit längere Zeit stillgelegter Handlungsgeschäft aus Gaußberg, der heimliche Geschäftszentrale zur Annahme von Paketen mit weitlöchigem Inhalt gegen Bezahlung der angeblich in dem Paket enthaltenen Waren zu veranlassen suchte. Da die Beute auf keine an derartige Betrugsmethoden geschlagen gesucht sind, hatte der Mann nur in drei Tagen Erfolg.

P. Berlischer Handelschendraub. In vergangener Nacht versuchte ein junger Mensch in der Nähe des Rouen Theaters am Georgiring eine vorübergehend den Platz hin die Handtasche zu entziehen. Die Aderjägerin hielt jedoch ihr Taschentuch fest und rief um Hilfe. Als der Dieb sah, daß ein Mann dem Mädchen zu Hilfe eilte, lief er in der Richtung nach der Gellertstraße zu davon. Der Täter soll nach der Beleidigung der Überfallen etwa 20 Jahre alt, mittelgroß und von kräftiger Gestalt sein. Er hat angeblich eine graue Sportmütze getragen und den Eindruck eines heruntergekommenen Menschen gemacht. Ob der Dieb von einem älteren Menschen, der den Täter ebenfalls mit verfolgte, bei seinem Raubversuch irgendwie gefordert wurde, hat noch nicht geklärt werden können.

P. Zur Warnung für Heimatliche Unterstützungsvereine. Seit längerer Zeit zieht der 49jährige mosaische Schneider Gustav H. aus Bozen im Deutschen Reich umher, der nur darauf ausgeht, Heimatliche Unterstützungsstellen zu beschädigen. Im vorigen Monate wurde er in Waldshut wegen Landwirtschaft zur Verantwortung gezwungen. Bei dieser Gelegenheit wurde bei ihm außer einem zweiten Militärapfel, den er in der Mütze eingehängt hatte, eine größere Summe Geldes, bestehend in Zweit-, Dritt- und Hühnermarken, vorgefunden, über deren Erwerb er keine Auskunft gibt. Gegen H. besteht dringender Verdacht, das Geld geholt zu haben. Sachdienstliche Mitteilungen können dem Amtsanwälte I zu Waldshut zu Alterszeiten S. A. I. 221 gegeben werden. Außerdem ist H. auch in Leipzig aufgetaucht. Er wird ganz wahrscheinlich auch hier gegen sich wendende Eingabe den Staatsvertretern i. J. zugegangen.

1. Jahrmessen. Vom 1. Januar 1914 ab ist Landgerichtsrat Reckitt in Leipzig zum Landgerichtsdirektor sowie die Amtsrichter Endelerin in Altenbergen und Dr. Becholdi in Leipzig zu Landrichtern bei dem Landgericht Leipzig ernannt worden. Vom gleichen Zeitpunkte an ist der Landgerichtsrat Dr. Schöne in Bautzen an das Landgericht Leipzig und der Amtsgerichtsrat Schäfer in Reichenbach an das Amtsgericht verlegt worden, wogegen Gerichtsassessor Möhrig in Leipzig zum Landrichter ernannt und an das Landgericht Bautzen verlegt wurde.

Gefangensicherung im Völkerschlachtdenkmal. Morgen Sonntag pünktlich 12 Uhr wird der Leipziger Männerchor unter Kgl. Musikdirektor Wöhlgemuths Leitung „Gott meine Zuversicht“ von Franz Schubert, „Schottischer Liederkant“ von Dr. Silcher, „Das ist das Meer“ von Almod und „Graduale“ von Grill zur Aufführung bringen. Karton zu 2 Kr. sind im Vorverkauf Blücherstraße 11 und im Leipzigerhaus von Frank & Co., Rathausplatz 10, und morgen an der Lagesloste zu haben. Die Beleuchtungsproben, die angeblich im Dienstmal vorgenommen wurden, lassen ein sehr günstiges Resultat erhoffen. Die weithinnde Stimmung des Innern amars wird außerordentlich gehoben. Die Aufführungen finden jetzt bei Belichtung des abends 3 Uhr statt.

24. Völkermarkt-Lottoziehung. Am vierten Ziehungstag wurden an größeren Gewinnspielen gezogen: Nr. 25 652 mit 200 Kr., Nr. 140 208 mit 100 Kr., Nr. 61 640 mit 100 Kr., Nr. 108 025 mit 100 Kr., Nr. 178 558 mit 100 Kr., Nr. 24 168 mit 100 Kr., Nr. 146 124 mit 100 Kr., Nr. 20 125 mit 100 Kr., Nr. 159 748 mit 100 Kr., Nr. 131 271 mit 100 Kr., Nr. 66 297 mit 200 Kr., Nr. 8 064 mit 300 Kr., Nr. 69 697 mit 200 Kr., Nr. 138 629 mit 300 Kr., Nr. 190 882 mit 200 Kr., Nr. 104 686 mit 100 Kr., Nr. 9 547 mit 100 Kr., Nr. 173 448 mit 200 Kr., Nr. 165 142 mit 300 Kr., Nr. 186 053 mit 200 Kr., Nr. 174 527 mit 100 Kr., Nr. 98 181 mit 100 Kr., Nr. 68 001 mit 100 Kr. (Ohne Gewinn!).

Zum Geburtstag der Königin Carola. Gestaltung hat das Königliche Ministerium auch in diesem Jahre wieder die Ausstellung einer Geldlotterie genehmigt. Die Stiftung bedarf, um der Erfüllung ihrer Aufgabe, das edle Lebenswerk der verehrten allwirksamen Königin Carola weiterzuführen, gerecht werden zu können, großer Mittel. Diese sollen zum Teil durch die Geldlotterie, die vierter ihrer Art, aufgebracht werden. Die Lotterie, welche sich des günstigen Gewinnplanes wegen großer Beliebtheit erfreuen, sind beim Invalidendank Leipzig und in allen Postgeschäften zu haben.

Gedächtnisfeier für Schleiermacher. Nach dem marinetchnischen Bildervortrag, in dem Herr Th. Krämer in Wort und Bild nachwies, wie hoch der Lehrerlehrerstand auf den Domstufen des Norddeutschen Lloyd befördert wird, folgt morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, im Verein für Volkswohl, Löhr-

straße 7, ein geistesgeschichtlicher Abend, der zur Erinnerung an die geistige Erziehung des deutschen Volkes vor 100 Jahren veranstaltet wird und an dem Herr Professor Dr. Reichel das Leben und Schaffen des großen Theologen Schleiermachers würdigen wird. Die musikalische Ausstattung des Abends hat die Sängerabteilung des Vereins unter Mitwirkung des Herren Kurt Freitag übernommen. Der Zutritt zu dieser vorausichtlich erhebenden und leidenschaftlichen Sonntagabendfeier ist wiederum frei für jedermann.

Das Werk wird mit Dank angenommen.

2. Genehmigt werden

a) der Verkauf von etwa 21,6 Quadratmeter Straßenland zur Vergrößerung des Bauplatzes 13 an der Reichenhainer Straße.

b) der Verkauf des Bauplatzes 31 an der Leipziger Straße in Moskau.

c) der Bebauungsplan Leipzig-Lindenau-Ost,

d) die Einrichtung einer Fabrikationsanlage und eines Laboratoriums im Elektrizitätswerk Süd.

e) der Verkauf des alten Leipzigergrundstücks, so weit es nicht zur Straßenverbreiterung gebraucht wird, unter der Bedingung, daß es bis Ende 1916 neu bebaut und daß in dem neuen Hause innerhalb eines Zeitraumes von 15 Jahren weder ein Hotel, Café, Warenhaus, Schankwirtschafts- oder Kinematographenbetrieb stattfinden darf.

f) die Lieferung von je 100 Randalabern und Erdhöfen nach dem alten und neuen Modell für die Gewerbe.

g) die Lieferung der Eisenkonstruktionen zu einem Abstellplatz am Neubau der Großmarkthalle im Vieh- und Schlachthof.

h) die Lieferung der Eisenkonstruktionen zu einem Abstellplatz am Neubau der Großmarkthalle im Vieh- und Schlachthof.

3. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

4. Antrag gemäß vorgegeben

a) die Lieferung von je 100 Randalabern und Erdhöfen nach dem alten und neuen Modell für die Gewerbe.

b) die Lieferung der Eisenkonstruktionen zu einem Abstellplatz am Neubau der Großmarkthalle im Vieh- und Schlachthof.

4. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

5. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

6. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

7. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

8. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

9. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

10. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

11. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

12. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

13. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

14. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

15. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

16. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

17. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

18. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

19. Zur Sicherung der Not unter den bei dem großen Brand in Meinershagen Geschädigten werden 2000 Kr. aus Stiftungsmitteln bewilligt.

20. Zur Sicher

Erste Hilfe bei Unglücksfällen und gewerbliche Berufsgenossenschaften.

Von Dr. med. Wilh. Kühn, Leipzig.

Wenn der Herr Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann in seinem Vortrag in der Konferenz der Vorstände der Deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz in München über „Zusammenwirken der gewerblichen Berufsgenossenschaften mit dem Roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe“ ausgesprochen hat, daß man nicht nur in dem Ausgleich für eingetretene Schäden, sondern in deren Verhütung die höchste Aufgabe der Versicherung zu erkennen und jedes auf diese Weise erhaltenen Arbeitserleben als ein nationales Gut habe, so ist das eine Ansicht, die auch die Aerzte im allgemeinen teilen. Wenn weiter der Vertreter der obersten Reichsbehörde die Unfallverhütung in Verbindung mit den Bestrebungen der Versicherungs träger gebracht wird, so können wir uns auch darin mit ihm vollständig einverstanden erklären und namentlich mit dem von ihm ausgesprochenen Sahe: „Es ist die Unfallverhütung, die mit ihrer Schwester, der Gewerbeschädigung, die Gefahren der gewerblichen Tätigkeit für Leben und Gesundheit der Arbeiter bestimmt.“ Somit sind die gewerblichen Berufsgenossenschaften verpflichtet, über Einrichtungen und Anordnungen, die ihre Mitglieder zur Verhütung von Unfällen in ihren Betrieben zu treffen, und über das Verhalten, das die Arbeiter zur Verhütung von Unfällen zu beobachten haben, die erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Das war ein großer Fortschritt auf dem Gebiete der Unfallverhütung, was sich auch praktisch darin zeigte, daß trotz der vermehrten Zahl der Verhältnisse die Unfälle nicht gestiegen, sondern nahezu gleich geblieben sind. Inzwischen Strafvergängen usw. mitgewirkt haben, soll dahingestellt bleiben.

Ein wichtiger Punkt scheint hier indes noch darin zu liegen, daß die Arbeiter selbst die Gefahren erkennen, die sie drohen, und selbst danach streben, die möglichst zu vermindern. Zu diesem Zweck ist es aber nötig, daß ihnen die Unfälle in ihrer vollen Tragweite vorgeführt werden, und dazu dienen die Ausstellungen. Es ist ohne Zweifel ein großer Dienst des Direktoriums der Internationalen Bauausstellung, trock widerstrebender Strömungen, das in der Sonderausstellung „Bautechnik“ bewirkt zu haben, die in dieser Zusammenstellung und Vorführung namentlich die direkte Wirkung von Unfällen zum ersten Male gezeigt hat. Das ungemein hohe Interesse, das namentlich die arbeitenden Aerzte dieser Neuerung gewidmet haben, mag dem Direktorium die Genugtuung geben, daß mit der Sonderausstellung „Bautechnik“ ein überaus glücklicher Griff getan wurde. Beider stellt ja das Direktorium der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik auf einen anderen Standpunkt.

Die Aerzte können sich zu ihrer großen Freude mit allem, was Herr Präsident Dr. Kaufmann sonst noch im allgemeinen sagt, einverstanden erklären, so nur allen Dingen, daß, wenn es trotz aller Bemühungen nicht gelingt, Unfälle zu verhindern, doch für die mögliche Verhinderung ihrer Folgen gesorgt werden muß. Es ist mit anderen Worten die erste Hilfe bei Unglücksfällen, für deren Wichtigkeit eingetragen wird. Auch hierbei spielen die Berufsgenossenschaften eine große Rolle, aber andererseits wird man auch die verständnisvolle Mitwirkung der Arbeiter nicht entbehren können. In der Hauptstadt indes wird es sich darum handeln, daß die Berufsgenossenschaften „mit dem Roten Kreuz und anderen im gleichen Sinne wirkenden Vereinigungen“ zur wirtschaftlichen Durchführung und weiteren Ausbildung der ersten Hilfe in Verbindung treten. Es darf hier nicht verschwiegen werden, daß unter diesen „anderen in gleichem Sinne wirkenden Vereinigungen“, von denen Herr Präsident Dr. Kaufmann keine besonders mit Namen nennt, die Deutsche Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen (früher: Deutscher Samariterbund) eine ganz hervorragende Stelle einnimmt. Ich darf wohl ruhig die Behauptung ausspielen, daß diese überhaupt schon vor dem Roten Kreuz die Wichtigkeit der ersten Hilfe bei Unglücksfällen praktisch bestätigt und zugleich der größeren Menge des Volkes geprägt hat. Wenn ich naturgemäß, da wir hier in Leipzig sind, zu den genannten Gesellschaft gehörenden Landesamariterverband für das Königreich Sachsen herausgreife, so ist die eindrückliche Tatsache zu verzeichnen, daß dieser die Ausbildung der verschiedenen Klassen der Bevölkerung, Beamten usw., für die erste Hilfe seit Jahren in höchster Weise betrieben hat. Er ist aber noch weitergegangen, und zwar im Sinne vom Vortragenden, indem er längst vor den obengenannten Ausführungen mit den Berufsgenossenschaften in Verbindung getreten ist. Es sind von dem Verband im Jahre 1913 bereits 24 Ausbildungskurse abgehalten, und weitere sind in Vorbereitung. Auch die Zahl der Berufsgenossenschaften, die sich mit dem Landesamariterverband für das Königreich Sachsen zu dem gleichen Zweck in Verbindung leihen, ist im Steigen begriffen.

Man sieht daraus, daß sich Herr Präsident Dr. Kaufmann tatsächlich mit seinen Ausführungen ein großes Verdienst erworben hat, und es dürfte in Wirklichkeit ganz gleichgültig sein, ob es nun das Rote Kreuz ist, das die Ausbildung übernimmt, oder eine andere Organisation wie die Deutsche Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen, die von vornherein das Ziel in der Weise verfolgt hat, wie es jetzt auch vom Roten Kreuz gewünscht wird. Es sind am 20. April 1910 von dem Reichsversicherungsamt, dem Zentralomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und dem Verbande der Deutschen Berufsgenossenschaften „Leitlinie für ein Zusammenwirken der gewerblichen Be-

rufsgenossenschaften mit dem Roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe“ vereinbart. Diese sind auf dem Verbandsstage der Deutschen Berufsgenossenschaften in Berlin am 10. Mai 1910 als geeignete Grundlage für eine erfolgreiche Lösung der Frage zu gehalten worden. Wir bedauern es, daß zu dieser Besprechung nicht aus dem Deutschen Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen mit ihren Unterverbänden zugelassen worden ist, denn es hat sich herausgestellt, daß die Kosten der Ausbildung bei dieser geringer sind als die vom Roten Kreuz. Sie betragen nämlich beim letzteren 8,50 R., wie aus dem gedruckten Vortrage vom Präsidenten Dr. Kaufmann hervorgeht, dagegen ungefähr 5 R. bei der ersten. Die dadurch entstehende Sparsamkeit darf die Berufsgenossenschaften doch nicht außer acht lassen und haben es auch nicht, wenn sie sich in Sachen mit dem Landesamariterverband für das Königreich Sachsen zur Ausbildung in Verbindung gesetzt haben. Praktisch ist es ja vollständig gleichgültig, wer die Ausbildung übernimmt, wenn nur das gewährleistet wird, was auch Dr. Kaufmann als erste Bedingung hinzustellt hat, und damit das von diesem gesetzten hohe Ziel erreicht wird. Die neue Einrichtung soll ebenfalls für die ländlichen Arbeiter nutzbar gemacht werden. Es ist dabei noch zu erwähnen, daß das Rote Kreuz die Betriebsangehörigen in der ersten Hilfe ausbildet, während die gewerblichen Berufsgenossenschaften die Kosten der Ausbildung tragen. Die Grundsätze, die für das Zusammenwirken der gewerblichen Berufsgenossenschaften mit dem Roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe zusammengefaßt sind, können wohl ohne weiteres anerkannt werden, wenngleich vielleicht derzeitiges Interesse wünschenswert gewesen wäre, den Herr Präsident Dr. Kaufmann an einer anderen Stelle macht und den wir bereits hervorgehoben haben, nämlich mit dem Roten Kreuz und „anderen im gleichen Sinne wirkenden Vereinigungen“, da es ausicht, als ob der Landesamariterverband für das Königreich Sachsen oder die Deutsche Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen überhaupt ausgeschlossen werden sollte. Das hat ohne Zweifel nicht im Sinne des Vortragenden gelegen und würde doch auch schlecht mit den Schlüsselelementen seines Vortrages vereinigen, daß in der ersten Hilfe lokale Arbeitsechter Art geleistet und dazu beigetragen werden soll, Leben und Gesundheit unserer Arbeiter zu schützen und das wertvolle Gut des Staates, seine Volksskraft und Wehrhaftigkeit, zu erhalten. Durch gemeinsame Arbeit mit den Berufsgenossenschaften im Interesse hochverstandiger ersten Hilfe das Vaterland diesen Zielen näher zu bringen, gehört zu den schönsten und lohnendsten Friedensaufgaben nicht nur des Roten Kreuzes, sondern auch der anderen Vereinigungen, z. B. der Deutschen Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen. Ein Handlungsbereich beider Organisationen ist dabei durchaus wünschenswert und hat es auch gerade in Leipzig auf der Internationalen Bauausstellung und bei den großen Festen, wie wir sie in diesem Jahre feiern durften, zu allseitiger Befriedigung stattgefunden.

Wenn von so hoher Stelle wie von dem Reichsversicherungsamt aus in einer derartigen zielbewußten Weise für die erste Hilfe eingetreten wird, wie das durch den Präsidenten gezeigt, so ist mit Freude zu begrüßen und wird auch seine Früchte tragen. Hervorzuheben ist die Organisation mit Unterstützung der Reichsbehörden vermag hier viel.

Verlust von Versicherungsansprüchen.

Man sieht uns: Ein bemerkenswertes Urteil fällt der 1. Judikatur des Oberlandesgerichts Dresden gegen den Brandversicherungsverein sächsischer Lehrer. Dieser ist befehllich eine Abteilung des Sächsischen Lehrervereins. Die Mitgliedschaft im letzteren ist Voraussetzung für die Zugehörigkeit zum Brandversicherungsverein. Schuldirektor Beder in Burghausen im Jahre 1912 aus dem Sächsischen Lehrerverein ausgetreten. Sollungsgemäß mußte dieser Schrift zur Folge haben, daß er mit Ablauf des Jahres 1912 auch aus dem Brandversicherungsverein ausscheiden hatte, was ihm vom Vorstande dieser Hilfskasse auch mitgeteilt wurde. Beder wollte nun zwar die Zwecke und Ziele des Sächsischen Lehrervereins nicht mehr unterstützen, wohl aber die wirtschaftlichen Vorteile der Lehrerorganisation weiter genießen und strengt auf Betrieben und Kosten des Vereins sächsischer Schuldirektoren und unter Zustimmung des kontrahierenden „Vaterlands“ gegen den Brandversicherungsverein sächsischer Lehrer Klage auf Fortsetzung seiner Mitgliedschaft bis zum Ablauf seines Versicherungsbeispiels am 1. Juli 1917 an. Das Landgericht Leipzig, an das auf Antrag des beschlagenen Vereins die Klage weitergeleitet wurde, wies Beder kostenpflichtig ab. In den Entscheidungsgründen führt es aus:

„Die Klage war schon deshalb abzuweisen, weil bereits die Satzung vor 1910 in zwingend klarer Weise dem Kläger zum Ausdruck brachte, daß ein Ausscheiden aus dem Lehrerverein ohne weiteres auch das Ausscheiden aus dem beschlagenen Verein zur Folge hat. Entscheidend ist, daß durch die Satzung derartige Zusammenhang des beschlagenen Vereins mit dem Lehrerverein ... in genügend klarer Weise zum Ausdruck brachte, daß die Mitgliedschaft im Lehrerverein Voraussetzung für den Erwerb und Fortsetzung der Mitgliedschaft im beschlagenen Verein sein sollte.“

Beder legte Berufung beim Oberlandesgericht Dresden ein, und dieses hat am 28. Oktober das Urteil des Landgerichts gegen Beder aufgehoben und festgestellt, daß der zivilen Beder und dem Brandversicherungsverein sächsischer Lehrer am 1. Juli 1907 abgeschlossene Versicherungsvertrag infolge Ausscheiden des Klägers aus dem Sächsischen Lehrerverein nicht aufgehoben werden ist. Aus der Begründung des Urteils sei folgendes hervorgehoben:

„Die Satzung des beschlagenen Vereins spricht sich in § 5 und § 48 über das Ende der Mitgliedschaft und des Versicherungsverhältnisses aus: In den

beiden Paragraphen, in denen man schon nach den Überschriften die vollständige und erschöpfende Auszählung der Endungsgründe zu finden erwartet, ist mit seinem Wort angebietet, daß darüber hinaus noch weitere Gründe unmittelbarer Beendigung der Mitgliedschaft in Frage kommen könnten. Es ist schon an sich möglich, daß der beschlagene Verein seine Mitglieder darauf verweisen will, auch die übrigen Bestimmungen der Satzung einer fortwährenden Prüfung darin zu unterziehen, ob sie etwa, ohne es direkt auszusprechen, auf den Willen des beschlagenen Vereins einen Abschluß zu gestatten, auch aus anderen Gründen eine vorzeitige Beendigung der Mitgliedschaft oder des Verhältnisses einzutreten zu lassen. Ein allgemein anerkannter Satz des Inhalts, daß der Wegfall einer Eigenschaft, deren Bestand Voraussetzung für den Erwerb der Mitgliedschaft war, ohne weiteres auch den Verlust der letzteren zur Folge habe, besteht auf dem Gebiete des Vereinsrechtes nicht. Zwar möchte der Gedanke nicht verallgemeinert werden, daß der Verein einmal daran gehen könnte, die fortwährende Zugehörigkeit zum Lehrerverein als Postulat der weiteren Mitgliedschaft in ihm selbst festzulegen; indessen brauchen sich diejenigen Mitglieder dadurch nicht berührt zu fühlen, die dem beschlagenen Verein beitreten, ehe eine solche Sonderbestimmung in die Satzung aufgenommen wurde.“

Wenn das Landgericht Leipzig zur Abweisung Beder kam, so gelang dies auf Grund des Sinnes und Zwecks der gesamten Satzung des Brandversicherungsvereins in Verbindung mit der Satzung des Sächsischen Lehrervereins. Das Oberlandesgericht dagegen sah sein Urteil auf Grund eines einzelnen Paragraphen, den es unabhängig von seinen denselben Paragraphen und unabhängig auch von der Satzung des Sächsischen Lehrervereins wirken läßt, obgleich der Kläger Beder sich ausdrücklich „allein haben“ die Satzung unterworfen hat. Der Hauptvorwurf, den das Oberlandesgericht gegen die Satzung erhob, geht dahin, daß die Aussiedungsgründe nicht überblicklich genug gruppiert sind; es überließ aber, daß es nach dem Brandversicherungsverein sächsischer Lehrer ausgeschlossen werden sollte. Das hat ohne Zweifel nicht im Sinne des Vortragenden gelegen und würde doch auch schlecht mit den Schlüsselelementen seines Vortrages vereinigen, daß in der ersten Hilfe das Vaterland diesen Zielen näher zu bringen, gehört zu den schönsten und lohnendsten Friedensaufgaben nicht nur des Roten Kreuzes, sondern auch der anderen Vereinigungen.

Die profitablen Folgen des Urteils für den beschlagenen Verein sind nicht bedeutend, da die Schwäche der Satzung bereits seit 28. November 1910 geändert ist. Der Kläger Beder wird spätestens am 1. Juli 1917 ausscheiden müssen, wenn er bis dahin den Anschluß an den Sächsischen Lehrerverein nicht wieder gefunden haben sollte. Den zahlreichen Standesorganisationen aber, die sich in ähnlicher Weise wie der Sächsische Lehrerverein Hildesheim angegliedert haben, wird der Fall Beder veranlassen, ihre Satzungen einer genauen Prüfung und ev. Änderung zu unterwerfen.

Preiskommen.

Müssen wir umlernen? fragt in einem Rückblick auf die Tagung des Schuhverbands für deutschen Grundbesitz Professor Wittschwilk in der „Täglichen Rundschau“.

„Wer in die vom Schuhverband für deutschen Grundbesitz genährte Agitation hineingesieht hat, wird wissen, daß er seine Fürsprache für die angefeindeten Steuern geltend macht und abwehrende Meinungen wohlausgeworfen zu Leibe geht. Er hat mit dieser Methode jähres Eingangs unbestrittenen Erfolg erreicht, wird aber am Ende erst dann gewinnen, wenn auch die Gesetzgebung ihre bisherigen „Bodenreformatorischen Zwänge“ eingeknickt und – umlernt. Eine Anleitung zu solcher Bekämpfung bietet die vom Schuhverband aufgestellten Leitfäden, in denen den Freunden die Rückzugsrücke in Gestalt von maßvollen Richtlinien geschlagen wird. Wer könnte gegen so zarte Grundfläche etwas einwenden wie: „Der dauernde Besteuerung des sächsischen Grundbesitzes muß in erster Linie seine Leistungsfähigkeit zugrunde gelegt werden“, oder: „Der tatsächliche Reinertrag muß grundsätzlich die Quelle und den Maßstab der Besteuerung bilden“. Wichtiger als diese unverlässlichen Allgemeinheiten ist der Geist, aus dem heraus sie angewandt werden sollen. Und in dieser Beziehung tut sich zwischen der Stellungnahme des Schuhverbandes zu den Steuerfragen und den neupolitischen Grundzügen, welche bis jetzt von den staatlichen und gemeindlichen Organen innegehalten werden, eine gespannungsfähige Spannung auf, die sich nur auslösen kann, wenn man ein beträchtliches Stück der bisherigen Steuerweisheit aus dem Alter des jüngsten, nicht geringschätzigen Interessenverbandes opfert. Ob das geschehen wird, wissen wir nicht, hat für uns auch kein dringliches Interesse. Der alte, nach Meinung des Schuhverbandes bodenreformatorische Steuerglaube wird nicht so leicht abzutun sein. Selbst die vom Schuhverband häufig wiederholte Besteuerung, daß er lediglich das Privateigentum in Stadt und Land gegen feindliche Angreifer schützen wolle, durch keine Werbekraft auslösen, zumal wenn man erträgt, daß außer den Sozialisten auch die harmlosen Bodenreformer und deren Schuhpatrone eigentumsfeindlicher Bestrebungen bestreiten werden. Die Bodenreformer sollten von den Hausbesitzern ungeschoren bleiben, schon weil sie trotz mancher Verbürgtheiten, z. B. bezüglich der Verstaatlichung des Bodenenteils, für eine gesunde Bodenpolitik der Städtegemeinden, die Besteuerung des Wertzuwachses der Grundstückspekulation u. a. m. manche tapfere Lüge gebraucht haben. Wenn alle, die solchen Bestrebungen beipflichten, als Bodenreformer auf die Prostitutionssuite kommen sollten, so würden Heeresmassen sich zusammenballen, die hunderte von allen Organisationen des Schuhverbandes überlegen wären. Die Daseinsfähigkeit kann auch nicht ohne Protest die dreiste Behauptung hinnehmen, daß unsere Volkswirtschaft dem Kommunismus entgegentrete, weil die steuerlichen Maß-

nahmen den Schuhverbandern mißfallen. Dagegen müßten die gesetzgebenden Faktoren sich auflehnen, von denen diese Steuergesetze erlassen worden sind, die Gemeindeverwaltungen und Städtevertreter, welche heute noch für die Zweidürigkeit ihrer Steueroordnungen eintreten, die Leute, die der volkswirtschaftlichen Katheder, an ihrer Spitze den Bodenreformen Professor Adolf Wagner, welche in Dutzenden von Leibbüchern die Steuergerechtigkeit des gemeinsamen Werts und die Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses begründen, von allen anderen zu schwärzen. Müssten sie alle umlernen?“

Der Zwischenfall in Jägersburg wird noch immer in der Presse erörtert. Die „Hamburger Nachrichten“, denen man wahrhaftig keine Neigung zu den Nationalisten nachsagen kann, kommen doch zu einer Beurteilung der Auseinandersetzung des Leutnants v. Forstner:

„Besonders unerfreulich ist die auch amtlich erklärte Tatsache, daß der Rekrutenleutnant in Jägersburg die Niederlegung eines „Wades“ gegen „Extra Belohnung“ versprochen hat, denen der Korporalschaftsführer seinerseits außerdem noch drei hinzugesetzt wollte. Die Bewertung streift sehr nahe das Gebiet des Leichtsinnigen, das ein deutscher Offizier im Interesse des Unterklangs seines Standes vermeiden muß. Der alte Heldenfalter hat in seiner Einheitsuniform zu den ehrenamtlichen Bestimmungen für das preußische Offizierskorps ausdrücklich hervorgehoben, daß jeder Offizier ernstlich bemüht sein müsse, sich das Werktrauern eines Anderen zu erwerben, weil dieses Vertrauen eines der jüngsten Fundamente für die Stellung des Offiziers und seine geistliche Wirksamkeit in unseren modernen Soldatenheeren ist. Wenn nun ein junger Leutnant sich dazu hinzuwendet, sofern er ausdrücklich „allenfalls“ die Zusage unterworfen hat. Der Hauptvorwurf, den das Oberlandesgericht gegen die Satzung erhebt, geht dahin, daß die Aussiedungsgründe nicht überblicklich genug gruppiert sind; es überließ aber, daß es nach dem Sächsischen Lehrerverein Hildesheim eine neue willkommene Waffe in die Hand zu drücken. Selbstverständlich kann kein Zweifel darüber sein, daß, wenn einmal das Militär von seiner Waffe Gebrauch macht, dies auch mit aller Gedankenlosigkeit geschehen muss, aber man soll darunter ernste Sorgen haben, daß man Gelingen durchzuführen, daß man Geld belohnen kann in Ausübung stellt. Das verdient die ich für sie Berufe nicht dann, wenn jedoch Worte, wie zum Beispiel in Jägersburg, sicherlich nicht im vollen Bewußtsein ihrer Tragweite geäußert worden sind. Es erhebt sich hierbei die Frage, ob es nicht überhaupt ratsam wäre, das ebenso schwierige wie delicate Thema über Verhaftungen und Waffengebrauch des Militärs den jungen Leutnants abzunehmen und allein die Kompanieführer mit diesem Unterricht zu beauftragen. Dann hätte man jedenfalls die Gewähr dafür, daß im langen Dienst erprobte Offiziere nicht nur gerechte Anklauungen vortragen, sondern auch stets den Ton wahren, der einer ernsten Sache angemessen ist.“

Ahnlich äußern sich die „Münchener Neuesten Nachrichten“:

„Doch die Jägersburger Vorgänge die elstische Bevölkerung aufs äußerste reizen mögten, war vorauszusehen. Vielleicht wäre die Wirkung aber doch so stark gewesen, wenn die zuständige Militärbehörde nicht in der Behandlung des Falles jede Einsicht hätte vermissen lassen. Sie hätte es in der Hand gehabt, den Fall auf die bedauerliche Ausschreitung eines einzelnen Offiziers zu beschränken. Indem sie nichts tat, um die Bekämpfung der Bevölkerung zu lähmen, hat sie für die Folgen mitverantwortlich gemacht. Auf dem erprobten Boden des Reichslandes ist wohl ein ungewöhnliches Werk von Tat und Verständnis vonnöten. Der Jägersburger Fall hat gezeigt, daß leider vielfach jetzt das gewöhnliche Maß nicht erreicht wird. Wenn darüber gefragt wird, daß in Elsass-Lothringen noch immer reichsdeutsche Bestrebungen regen sind, dann wird man sich nach solchen Vorfällen schwerlich darüber wundern können. Auch hier wieder haben konserватiv Blätter das gleiche Verständnis für die politische Behandlung nationaler Grenzgebiete gezeigt, wie im Flensburger Fall. Wir werden vermutlich hinnerzogen die gleichen Blätter, die jede Handlung des Übermutes in Elsass-Lothringen verteidigen, wieder nach Ausnahmegegenden gegen die elstisch-lothringische Bevölkerung rufen können. Wenn aber jetzt die Nationalisten eine verhüllte Hetz gegen das Deutschland einleiten, so wird man sich hierfür in erster Linie bei denen zu bedanken haben, die durch ihren Mangel an Verständnis für das Selbstgefühl des alemannischen Volksstammes der moralischen Erbauer, der inneren Gewinnung des Elsas für Deutschland als gescheiterte Schädlinge entgegenarbeiten.“

Julius Blüthner, Flügel und Pianinos.

Augustus 11. vor einer Ausstellung, die in Brüssel 1910 mit dem „Grand Prix“

Leipzig 1913 (Internat. Bauausstellung)

Königl. Sächs. Staatspreis (zeichnung).

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, mutig und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Bakteriologen.

Warum! Man verlangt ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

75% Stromersparnis

Bei allen Installateuren

und Elektrizitätswerken erhältlich.

Wolfram-Lampen A. G.

Augsburg.



Just-Wolfram

Bücherschau

Der neuen Dehmel-Ausgabe zum Geleit.

Zum 18. November 1913.

Den 50. Geburtstag Richard Dehmel feiert der Verlag S. Fischer durch eine Zusammenfassung der vorhandenen zehnbändigen Ausgabe der gesammelten Werke Dehmels zu einer billigen dreibändigen Volksausgabe. Sie gibt uns Dehmels Gesamtwerk bis zur jüngsten Schöpfung in neuer Konzentriertheit. Das reine Verjöhnliche, Zufällige an der Erziehung Dehmels tritt hier noch weiter zurück gegen das Allgemein-Menschliche seines Schaffens. Die Lieder jungen Wertes vom der „Schönen, wilden Welt“ und zum größten Teil in den Kreis der älteren Dichtungen eingegliedert. An der Stelle des als Verteidigung weniger anzuhaltenden großen historischen pantomimischen Dramas und Tanzpièces „Lucifer“ enthält die Volksausgabe die freie Gegenwartskomödie „Michel Michel“, die 1911 erschien und in der 1909 abgeschlossenen großen Ausgabe ebenso wie die „Schöne, wilde Welt“ noch nicht enthalten ist. Sowohl zeigt die Volksausgabe nur kleinere Aenderungen, Einiges für sie weniger Wichtiges ist weggelassen, dafür ist aber auch manches Neues, Wertvolles hinzugekommen. — Der Entwurf des Einbandes stammt von Prof. E. R. Weiß.

Diese neue Gesamtausgabe wird von allen denen herzlich begrüßt werden, die nicht erwarten, Dehmel werde je wiederholt werden, die aber auf ein heiles Unwachsen einer großen, süssen und wahrhaft verjöhnenden Gemeinde in allen Kreisen hoffen, — einer Gemeinde, die ihrem Zusammenhalt findet in dem Streben nach „innerem Wohlstand der Menschheit“, nach einem neuen, starken und zutunsvollzuglichen, humanistischen Menschenbild. Allen denen, die dies irgendwie aus dem Klarzohne sind, kann Dehmel helfen und föhren sein. Das ist jetzt Kampf, hier liegt sein Ziel, die Erfahrungen, die er für sich und andere erlangt hat. Das ist die Grundzustellung, die sein dichterisches Schaffen trägt. Wer so wie Dehmel „alle Welt mit Liebe umgibt“ und die Kunst wieder volksnahe gebracht hat, der gehört nicht einzigen, sondern allen, dem ganzen Volk.

Auch die einzelne Dichtung ist bei Dehmel das Entscheidende — obwohl die Volksausgabe in ihrer zusammengezogenen Form die Fülle von kostbarstem Erzeugt besonders deutlich zeigt. Das Menschenbild der hinter der Dichtung liegenden Künstlerindividualität ist das Wesentliche. Alle Seelenwandlungen Dehmels, die individuell und doch typisch, tieferinnerlich und frei von äußeren Zusätzen sind, spiegeln sich neu in seinem Gesamtwerk. Sie sind Wandebaider eines in höchstem und tiefstem wahrhaftigen Geistes und finden durch den Künstler Ausdruck und Form, wie sie treuer in unserer Zeit nicht möglich sind. Alle von der Kunst unserer Zeit erworbenen Ausdrucksfähigkeiten bewirkt Dehmel in sich. Er ist als Dichter Augenmensch und Sinfoniker. Der Sinfoniker spürt der Dichtung dieselbe nur gefühlsgesättigte Freiheit, der die moderne Kunst ihre Lebensfülle daagt. Der Augenmensch umspannt die Pole moderner Malerei; er zeigt in weingemalter Naturlichkeit und Traumähnlichkeit die vollendete Kunst der besten Impressionisten, das hingebungsvolle Beobachten der sich gestaltenden Illusionen und Sinnesempfindungen; und er hat die Kraft eines Poeten, jenfalls überaus intensives bildliches Empfindungs- und Vorstellungsvormögen scharf, rücksichtlos zentral zu umreichen, zu bündigen.

Nur an seinem Gesamtwerk kann Dehmel gelesen werden. Das vorjährige Urteil nach Schöpferproben trug einen großen Teil der Schuld an den ungerechten und einseitigen Beurteilung, die Dehmel so viel erjuhten hat und noch erjährt. Vielleicht bestehen die drei Bände auch bei manchem den Zweckdienst der zehnbändigen Ausgabe.

Auch sein Gesamtwerk hat Dehmel bewußt gestaltet, ergänzt und geordnet. Die Ursprünglichkeit der einzigen Einzelgedichtungen ist durch die wiederholten Überarbeitungen des inzwischen weiter geschrittenen Dichters zum Teil verloren gegangen. Was dadurch gewonnen wurde, ist die familiäre und manjährlige Einheitlichkeit des ganzen Werkes, das die bewegte Entwicklung seines Lebenwillens, seines umfassenden, Menschheitswerte gehaltenden Kunstschatzes jetzt auch in den Einzelgedichtungen jahrsweise fortsetzen läßt.

Den „polten Gehalt einer wahrhaftigen Seele“ breite des Wert des jährligen Dehmel vor uns aus. Auch Dehmel war nicht von seinen Anfängen an ein Selbstföhrer, nur Eigener. Er ist es schon in „Weib und Welt“ und ganz in seiner Dichtung „Zwei Menschen“, dem Roman in Romanzen. Bei Dehmel jedoch findet man, in anderer Anwendung, ein gutes Wort über dieses Meisterwerk: „Hier ist wahrhaft, bis ins kleinste lebensgroß das Einzelne; das Ganze aber so, daß uns der Schauder angreift und beglüft vor unserer menschlichen Tiergrödigkeit!“ Hier ist nichts Konventionelles, kein jährliger Wortschwall mehr, sondern gegebene Dichterstum: wissenschaftliches Denken, modernes Leben in tänzerischer Gestaltung. In „Weib“ hat er sich erhöht, das ist eine seiner Erfolgen. — „Sieht nicht ein freudig Weib dir bei, macht Menschenet dich entzwei“. Mann und Weib sind „Wir Welt“. Im neuen, freien, starken Weib umspannt er die ganze Welt. — Dann wandern wir durch einen „Kindergarten“. Wandert schaudend selbst darin, ihr Mütter und Väter, und sieht, daß Dehmel — als erster Künstler vielleicht — Kindertum, die wahrhaft kindlich und echt läuflerlich ist, gezeichnet hat. Nicht zufällig ist Dehmel Kinderdichter; er ist es, weil er in unserer Zukunft steht.

In den Novellen des „Lebensblätter“ zeigt Dehmel, daß er mit einer erzungenen zweiten Bevölkerung vollkommen objektiv schaffen kann. Er zeigt an einfachen Alltagsgeschichten, die släufig und idiosyncratisch für kommende Zeit erjährt scheinen, und an Traumhildungen, die mit gleicher Objektivität dem Seelenleben bis in die tiefsten Gründen nachspüren, wo es ihnen verborgen, kaum erreicht vom Bewußtsein, sein Assoziationsdasein führt.

Von dem bewußt naiven Dichter führen uns die Betrachtungen über Kunst, Gott und die Welt zu seinem polaren Gegensteller, dem klareinst reflektierenden Dehmel. Er betrachtet von der neuen Höhe seines persönlich erlangten Standpunktes ästhetisch-fürstlerische, kulturelle und soziale Probleme unserer

Zeit, mit historisches daran und lenkt den Blick auf füntige Bahnen.

Dehmels Entwicklung drängt von der Lyrik zum Drama. Seine Menschlichkeit zur dramatischen Form mit dem „höchsten Lebenswert, der Pflege großer Gemeinschaftsgefühle“. Das theoretische Schriftstellern ist Zwischenpiel. Der Neuerer mußte sich über seine und unsere Ziels klar werden. Er erkennt sie in einem neuen von tragischer Gebundenheit früherer Zeiten besetzten Drama, in einer neuen aus der „Eigengestaltung der öffentlichen Lebenskunst“ empfahligen Form des Theaters. Dehmel hat als Dramatiker seine vollendete Form noch nicht gefunden. Wir dürfen von ihm noch Größeres erwarten. Sicher werden wir von ihm mehr hören.

Die in anderer Gestalt schon aus Dehmels früheren Jahren kommende jetzige Tragikomödie „Der Mittwoch“ gehalten vor allem Schicksals- und Willensfragen. Der Schafsfest, das tafzische „Gotteskind“, steht neben dem Genieher, der aus dem Genuss nur Langeweile schlürft, dem schmerhaft Einjamer, der von Bemis die Witwen ist. Die Grundidee ist: wir können das Schicksal nicht meistern, aber wir können es überwinden durch selbstbewußtes freies Tun und Leiden. Das heißt dem Schicksal gewachsen sein.

Dehmels zweites rein dramatisches Werk steht in der dramatischen Form schon um vieles höher. Die Kühnheit, mit der er hier ein politisches Gegenwartsbild — wieder wie für die Zukunft — zeichnet, die freie Höhe und Sicherheit, mit der er in einzelnen typischen, lebendigen Gestalten die Hauptparteien — hoch über alle Parteien — charakterisiert, ist erstaunlich. Warum wird diese Komödie nicht aufgeführt?

Dehmel ist ein ganzer Mensch, ein ganzer Künstler, ein stets sich Wandelnder, stets sich treu Bleibender. Für alles, was man sonst im einzelnen zu der begrißlichen Umgrenzung seiner Erziehung lagen mag, gilt, was er über seinen besten Freund Lichtenstein sagte: „Man mag von ihm sagen, was man will: es ist immer auch das Gegenteil richtig.“ Dehmel selbst hoffte von dieser Volksausgabe, daß sie wenigstens die so lange nachgehobene Müt von seiner Unschärfe und Unverträglichkeit zum Schweigen bringen werde. Sie wird sicher wirken — jetzt oder später.

W. H. Dehmel.

*

Die Zweckmäßigkeit als Erkenntnisprinzip.
W. Koppelmann, Untersuchungen zur Logik der Gegenwart. I. Teil. Lehre vom Denken der Erkenntnis. 278 Seiten. Berlin 1913. Reuther und Reichard. 6,50 M., geb. 7,50 M.

Das interessante philosophische Werk ist in einer relativ einfaichen und überaus flüssigen Sprache verfasst. Andere Vertreter seiner Disziplin erhalten in treffenden Sätzen das Wort, und man gewinnt auf diese Weise eine klare, zusammenfassende Übersicht über die erkenntnistheoretischen Betrachtungen der Gegenwart, ohne daß der Verfasser die kritische Orientierung an der Konsolidiertheit verliert.

Heben wir einige der wichtigsten Gedanken heraus:

Koppelmann stellt die Erkenntnistheorie der Vogelflug vor, die der Fundierung sehr debet. Er unterscheidet das durch die Wahrnehmung „Gegebene“ von dem Denken gleichbedeutend mit „Dingen“ ist. Da alles Denken gleichbedeutend mit Dingen ist, so sind die Formen unserer Wirklichkeit an unser Konstruktionsvermögen gebunden. Die Gegenstände müssen sich nach unserer Erkenntnis richten; die Saiten und Vorderverhältnisse der Wirklichkeit werden von uns konstruiert. — Da bei jeder Kausaltheorie die der Zweckbestimmung unterworfen werden soll, ein schopferisches Eingreifen durch einen Willensakt vorausgesetzt werden muß, so kann nach Zwecken nur definiert werden, wo eine Absicht vorausgesetzt wird. Vieles logischen Betrachtung unterliegt das Denken selbst.

Unsere Wirklichkeit ist keineswegs unendlich. „Sie ist vielmehr sowohl dem Raum als auch der Zeit nach genau so groß, wie wir sie, um das Gegebene unterzubringen, nach jenen für uns notwendigen Bedingen konstruieren müssen.“ Je weiter auch die Wissenschaft die Grenzen hinausstreckt mag, „die Unendlichkeit kann trotzdem niemals Gegenstand wissenschaftlicher Erkenntnis sein, so wie wir können uns unter ihr nicht einmal etwas Vernünftiges vorstellen.“ Die Zweckmäßigkeit der Organismen läßt sich nur unter der Annahme begreifen, daß in ihnen „selbst gestaltende Kräfte tätig sind, welche mit ähnlichen Kräften, wie das bewegte Wollen es von außen her tut, dem Gefüge der Richtung anwiesen und in jene aussätzige Ordnung hinebringen, die wir an den Organismen bewundern“, und die aus physisch-körperlichen Kräften nicht erklärbar sind.

Die Zweckmäßigkeit ist nach Koppelmann ein wichtiges, vernachlässigt Erkenntnisprinzip der organisierten Welt gegenüber, das uns freilich nur so weit führt, als wir die Zwecke kennen.

Das Kapitel „Modalität der Erkenntnis“ (Fiktionen, Hypothesen, Theorien, Systeme) ist natürlich an der gegenwärtigen Wissenschaft orientiert, und der Leser wird über das Hypothetische ihrer Grundlagen und Ergebnisse manch unerwarteter Aufschluß finden. Das letzte Kapitel „Induktion und Deduktion“ legt vor allem die ältere dar. Der empirische Theorie ist geneigt, eigentlich alles aus ihr abzuleiten, jedoch die notwendigen Konstruktionsmethoden unseres Geistes, die Denkselge, folgen nicht aus Induktion. Die Kritik ist hier besonders am Willens-Theorie orientiert. Bei Koppelmann kommt die Erziehung zu ihrem vollen Recht, daneben aber auch die in unserem Geiste gelegenen Fähigkeiten bzw. Forderungen.

Wenn wir hier und da die Formulierungen auch etwas anders lassen würden, so kann uns das keineswegs verantlosen, mit einer warmen Empfehlung dieses gediegenen Buches zurückzuhalten.

Hanns Jost.

Ein Roman aus der Sternensphäre.
Paul Scheerbart: „Lesabéndio“, ein Asteroidenroman mit 14 Bildbeigaben von Alfred Kubin. Verlag von Georg Müller, München u. Leipzig 1913.

Ein Scheerbartsches Buch bedeutet immer ein Freiwerden vom nüchternen Bielerlei des Deute.

Umgehbar hoch für uns Bewohner des Sterns Erde liegt das Niveau, von dem aus sich die Entwicklung Lesabéndios, eines Bewohners des Asteroiden Pallast, vollzieht. Der Dualismus von Mann und Welt, der die Erdewohner immer wieder mahnt, Ziele nicht im Höheren, sondern im Gegen-

spieler zu suchen, fehlt auf dem Pallast. Geburt und Tod sind für den Palladianer Mysterien, die ihn in anderen Welten nach höheren Existenzformen suchen lassen.

Man muß die Beharrung bekämpfen, die den Erdewohner zur Meinung von seiner höchsten Intellektualität kommen ließ. Ist es nicht unsere lächerliche Überhebung, daß wir den Stern- und Sonnensystemen und all diesen fabelhaften Bildungen des Weltalls die Seele abwenden wollen? Nur die Gewöhnung ihres törichten Anblicks könnte uns zu einer solchen törichten Form des Theaters. Dehmel hat als Dramatiker seine vollendete Form noch nicht gefunden. Wir dürfen von ihm noch Größeres erwarten. Sicher werden wir von ihm mehr hören.

Die in anderer Gestalt schon aus Dehmels früheren Jahren kommende jetzige Tragikomödie „Der Mittwoch“ gehalten vor allem Schicksals- und Willensfragen. Der Schafsfest, das tafzische „Gotteskind“, steht neben dem Genieher, der aus dem Genuss nur Langeweile schlürft, dem schmerhaft Einjamer, der von Bemis die Witwen ist. Die Grundidee ist: wir können das Schicksal nicht meistern, aber wir können es überwinden durch selbstbewußtes freies Tun und Leiden. Das heißt dem Schicksal gewachsen sein.

Es ist ein Wagnis, das eben nur Scheerbart gelingen konnte, von solchem Niveau eine Entwicklung aufzubauen zu wollen. Seine Fantasie hält Dinge von einer erstaunlichen Weitläufigkeit. Er berichtet uns von seltenen und höchst komplizierten Ereignissen, von einer für uns unmöglich hohen Kulturstufe, auf der eine Menschheit längst wieder keine unwichtigere Bedeutung gefunden hat, von Wesen, die es fremd sein möchten, als man sie sich nur ausdenken kann, und die wir überhaupt nur durch das Medium „Scheerbart“ wahrnehmen können. In solch einer gesetzten Umgebung führt Lesabéndio seinen Kampf um den Bau eines meilenhohen Turms, stirbt mit der Vollendung seines Werkes in die Seele des Pallast hinein und wird selber verschwinden.

Dies unerhörte, wahrhaft kosmische Gesellschaft wäre für den primitiven Verstand des Erdewohnerbewohners kaum auszudenken und zu begreifen, sieht ihm nur noch ein Zittern, wenn nicht die polierte Fläche Scheerbarscher Kunst so gebogen wäre, daß ein ganz unverbesserlicher Humor wie ein Glanz darüber spielt. Ein Humor, verwandt mit dem des Cervantes, Swift oder Jean Paul. Seine Ironie ist wie ein magisches Licht, das alle Dinge durchleuchtet, ohne ihrer Wirklichkeit zu schaden.

Und dieser merkwürdige, wahrhaft bewundervesche Stil, in dem das alles geschiehen wurde! Es fehlen die so beliebten seltenen Vergleiche und jeglicher großer Aufwand. In einer so简朴的 Sache neben dem anderen mit monumentaler Wucht. In solitären, klaren Worten, fast wie aus dem Kinderschädel, sagt er die schwierigsten und kompliziertesten Dinge. Wie aus Glas sind seine Sätze; überallhin leuchtet helles Licht. Der durchdringende Klang umgibt einen jeden.

Die Scheerbarsche Kunst, die in Form und Gedanken so außerordentlich fern und hoch über dem Tage steht, lädt ihn heute wie schon vor 20 Jahren von Münsterstädtenden umzittern sein. Es braucht der Künstler des langhaften Lebens und des Vertrauens, um sich in seinem Land aufzuhalten. Man gewöhnt sich nicht beim ersten Blicke an die seltenen Begegnungen des Wege seiner Kunst. Erst wenn man viele übersehen und mit seiner ganzen Art vertraut ist, die nicht verschönert, sondern mit demselben Ruhm und Preis, mit dem er in der Apotheke seine Mutter treibt, einen Bauernjahr nach Amerika weg von seinem Vater, den er innig liebt, ein älterer Schriftsteller und Kritiker läßt, ist hinreichend, den Ruhm eines jungen Dichters, den er jetzt entdeckt und gefördert hat, durch eine vernichtende Kritik zu schmälen, ein ruhiger, bedächtiger Arbeiter wird zum Aufland, ja zum Viehmarkt getrieben.

Das, was diese Gefahren auszeichnet, ihre Lebendigkeit, scheint mir aber dem Titelhelden gerade zu fehlen. Er ist kein gedachte als Vertreter des Prinzips von Glück und Segen des Körpers, aber an seine menschliche Lebendigkeit kann man nicht recht glauben, er hat was Romantikartiges an sich, dieser Mann, der dem unmöglichen Klang, das aus seiner Seele spricht, mit einem wichtigen Aufwiegler, sondern er wirkt im geheimen und verschwiegen. Mit einem lächig hingeworfenen Wort, mit einer lächelnd harmlosen Gebärde und mit den Blicken seiner geheimnisvollen verschleierte Augen sucht er die in jedem Menschen schwimmende Kraft zu wecken, die er für die Weltbewegung hält, den Held. Er drückt den Menschen den Stab ins Herz, der sie aus ihrer Selbstzufriedenheit weckt und sie lebend macht für die Glücksäfte des lieben Nachbarn. Ein alter Delan, dessen Vollständigkeit vor der jungen Helfers schnell verblaßt, führt einen verzweifelten Kampf mit dem stetig wachsenden Eiferjunkie in seinem Innern. Er stirbt, ein gebrüderter Mann, denn der Held liebt ihn nicht, nicht der Kanzler gepredigt hatte. In Groß und Groß entwächst ein früher entzücktes Bruderpaar, während treibt einen Bauernjahr nach Amerika weg von seinem Vater, den er innig liebt, ein älterer Schriftsteller und Kritiker läßt, ist hinreichend, den Ruhm eines jungen Dichters, den er jetzt entdeckt und gefördert hat, durch eine vernichtende Kritik zu schmälen, ein ruhiger, bedächtiger Arbeiter wird zum Aufland, ja zum Viehmarkt getrieben.

Das, was diese Gefahren auszeichnet, ihre Lebendigkeit, scheint mir aber dem Titelhelden gerade zu fehlen. Er ist kein gedachte als Vertreter des Prinzips von Glück und Segen des Körpers, aber an seine menschliche Lebendigkeit kann man nicht recht glauben, er hat was Romantikartiges an sich, dieser Mann, der dem unmöglichen Klang, das aus seiner Seele spricht, mit einem wichtigen Aufwiegler, sondern er wirkt im geheimen und verschwiegen. Mit einem lächig hingeworfenen Wort, mit einer lächelnd harmlosen Gebärde und mit den Blicken seiner geheimnisvollen verschleierte Augen sucht er die in jedem Menschen schwimmende Kraft zu wecken, die er für die Weltbewegung hält, den Held.

Die Scheerbarsche Kunst, die in Form und Gedanken so außerordentlich fern und hoch über dem Tage steht, lädt ihn heute wie schon vor 20 Jahren von Münsterstädtenden umzittern sein. Es braucht der Künstler des langhaften Lebens und des Vertrauens, um sich in seinem Land aufzuhalten. Man gewöhnt sich nicht beim ersten Blicke an die seltenen Begegnungen des Wege seiner Kunst. Erst wenn man viele übersehen und mit seiner ganzen Art vertraut ist, die nicht verschönert, sondern mit demselben Ruhm und Preis, mit dem er in der Apotheke seine Mutter treibt, einen Bauernjahr nach Amerika weg von seinem Vater, den er innig liebt, ein älterer Schriftsteller und Kritiker läßt, ist hinreichend, den Ruhm eines jungen Dichters, den er jetzt entdeckt und gefördert hat, durch eine vernichtende Kritik zu schmälen, ein ruhiger, bedächtiger Arbeiter wird zum Aufland, ja zum Viehmarkt getrieben.

Das, was diese Gefahren auszeichnet, ihre Lebendigkeit, scheint mir aber dem Titelhelden gerade zu fehlen. Er ist kein gedachte als Vertreter des Prinzips von Glück und Segen des Körpers, aber an seine menschliche Lebendigkeit kann man nicht recht glauben, er hat was Romantikartiges an sich, dieser Mann, der dem unmöglichen Klang, das aus seiner Seele spricht, mit einem wichtigen Aufwiegler, sondern er wirkt im geheimen und verschwiegen. Mit einem lächig hingeworfenen Wort, mit einer lächelnd harmlosen Gebärde und mit den Blicken seiner geheimnisvollen verschleierte Augen sucht er die in jedem Menschen schwimmende Kraft zu wecken, die er für die Weltbewegung hält, den Held.

Die Scheerbarsche Kunst, die in Form und Gedanken so außerordentlich fern und hoch über dem Tage steht, lädt ihn heute wie schon vor 20 Jahren von Münsterstädtenden umzittern sein. Es braucht der Künstler des langhaften Lebens und des Vertrauens, um sich in seinem Land aufzuhalten. Man gewöhnt sich nicht beim ersten Blicke an die seltenen Begegnungen des Wege seiner Kunst. Erst wenn man viele übersehen und mit seiner ganzen Art vertraut ist, die nicht verschönert, sondern mit demselben Ruhm und Preis, mit dem er in der Apotheke seine Mutter treibt, einen Bauernjahr nach Amerika weg von seinem Vater, den er innig liebt, ein älterer Schriftsteller und Kritiker läßt, ist hinreichend, den Ruhm eines jungen Dichters, den er jetzt entdeckt und gefördert hat, durch eine vernichtende Kritik zu schmälen, ein ruhiger, bedächtiger Arbeiter wird zum Aufland, ja zum Viehmarkt getrieben.

Die Geschichte eines jungen Gelehrten wird erzählt, eines Millionärjohns, der für seine Wissenschaft lebt, dem klaren Denken des Lebens Ziel und Ende dient, und den bei seinem ersten Abenteuer ein Gefühl überfüllt, und da erlebt er den Willen und das Wollen zum absoluten Herrscher, das „seine Nerven ruhig werden, gehorchen, unterfähig wie häusliche Kräfte“. Die Geschichte ist nach einer erstaunlichen Art verfasst, die leicht verständlich ist, mit einem wissenden, überlegenen Lächeln ausgestattet, mit dem er in der Apotheke seine Mutter treibt, die nicht glaubt, er habe eine wissenschaftliche Karriere gemacht. Einem Ruhm und Preis, mit dem er in der Apotheke seine Mutter treibt, einen Bauernjahr nach Amerika weg von seinem Vater, den er innig liebt, ein älterer Schriftsteller und Kritiker läßt, ist hinreichend, den Ruhm eines jungen Dichters, den er jetzt entdeckt und gefördert hat, durch eine vernichtende Kritik zu schmälen, ein ruhiger, bedächtiger Arbeiter wird zum Aufland, ja zum Viehmarkt getrieben.

Der obengenannte Verlag

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Deutsch-australische Beziehungen.

Zur Eröffnung einer neuen Schifffahrtslinie
Stettin-Enden-Australien.

Von Professor Dr. Alfred Manes-Berlin.

Die Füden, welche das Deutsche Reich und die australischen Staaten miteinander verbinden, sind bisher weniger stark und weniger zahlreich als die, welche uns mit irgendwelchen anderen Erdteilen verknüpfen. Es ist wohl nicht allein die weite Entfernung zwischen den beiden Ländern, die nur durch eine fünf- bis sechswöchige Seereise überwunden werden kann, aus welcher jene Tatsache zu erklären ist; die Gründe müssen zweifelsohne tiefer liegen;

und wer offenes Auge und Ohres auch nur kurze Zeit in Australien weiß, erhält hierüber bald Klarheit. Denn er findet dann, daß man dort drüber wohl gerade so wenig von uns weiß, wie wir im allgemeinen von Australien. Man darf wohl sagen,

dab es kein Land gibt, das im allgemeinen uns, unserer Politik wie unserem Handel und unserer Industrie, nicht nur geographisch gedacht, ferner liegt als jenes Antipodenland. Und doch ist gerade dieses aus zahlreichen Gründen auch für uns ein vielversprechendes.

Denn das an Ausdehnung Europa beinahe gleiche, an Bevölkerung aber außerordentlich arme Land besitzt eine so enorme Produktiv- wie Konsumationskraft, daß man immer von neuen staaten muß, wie jene vierzehn Millionen Australier alles das herstellen und zu verbrauchen imstande sind, was seine trefflich geleitete Statistik ausweist. Auf den Kopf der australischen Bevölkerung kommen dreimal soviel Exportwerte wie auf den Kopf der deutschen.

An Wolle wie an Gold und Silber, an Gefrierfleisch und Häuten wie an Holz usw. gehen Jahr für Jahr Millionen Werte von dort nach Europa, und noch weit mehr könnte Australien absetzen, wenn wir es begehrten, ihm die Einfuhr namentlich seines Fleisches erleichterten. Anderseits gehen alle erdenklichen Fabrikate von Europa aus in die australischen Häfen; aber die bei weitem wichtigsten Exporteure nach Australien wie Importeure von dort sind allerdings die Engländer. Die Hälfte aller dort eingeführten Waren kommt aus dem englischen, zollpolitisch stark begünstigten Mutterland; dann folgen die britischen Besitzungen als Ursprungsland, die ebenso wie die Vereinigten Staaten von Amerika rund ein Achtel dorthin importieren. Erst ihnen schließt sich Deutschland mit 10 Proz. an, das heißt für etwas über 100 Millionen Mark Werte, die es nach Australien bringt, in erster Linie Kleidungsstücke, Textil-, Metall- und Gummiprodukte. Die anderen Länder folgen in weitem Abstand. Es gibt aber sehr zu denken, wenn erst neuerdings wieder ein im Auftrage der englischen Industriellen nach Australien gereister Fachschriftsteller P. H. Morgan darauf hinweist, daß die eben auf Grund der offiziellen Statistik mitgeteilten Ziffern trügen, daß in Wahrheit ein großer Teil der Güter, der nach der Statistik von England verschifft wird, aus anderen Ländern stammt. Derselbe englische Autor stellt ein Zurückdrängen englischer Produkte trotz ihrer Bevorzugung im Zolltarif fest. Er fordert aus diesen und anderen interessanten Gründen seine Landsleute auf, den günstigen australischen Markt, dessen Kaufkraft fortgesetzt zunimmt, intensiver zu bearbeiten.

Den australischen Staaten fehlt es aber trotz ihrer nahen Beziehungen zum britischen Mutterland an Menschen wie an Kapitalien, nachdem man neuerdings den falschen Glauben aufgegeben hat, daß je geringer die Zahl derer, die sich in den Erdteilen nach Australien und Produkte teilen, desto größer der Anteil des einzelnen sei. Nachdem man endlich auch im fünften Erdteil gelernt hat, daß nicht nur die Größe des Landes, sondern vielmehr die Zahl der Menschen den Reichtum eines Staates ausmacht, nachdem weiterhin Australien in einem Aufschwung begriffen ist, wie er noch nie in seiner kurzen Geschichte da war, kann man gar nicht genug Menschen in das Land hereinbekommen, und die Schiffsgelegenheiten haben z. B. im Vorjahr monatengleich nicht mehr ausgereicht.

Bis vor ganz kurzer Zeit aber war die Einwanderung ebenso unwillkommen, wie die natürliche Bevölkerungsvermehrung zu wünschen übrig ließ; denn die Geburziffer ist bisher von Jahr zu Jahr zurückgegangen, ein neuer Beweis für den alten Satz, daß eine satte Bevölkerung keine steigende Tendenz der natürlichen Vermehrung aufweist.

Nicht nur der Mangel an Arbeitskräften und der Wunsch nach einer intensiveren Bevölkerung des Landes ist es, der fremde Einwanderer jetzt wieder in Australien willkommen heißen muß, sondern es spielt eine große Rolle die wachsende Erkenntnis, welche große Gefahr den ausgedehnten, militärisch fast ungeschützten Ländern durch die gelbe Rasse droht, die in einem Jahr mehr Bevölkerungswuchs erfährt, als der ganze fünfte Erdteil Bewohner hat.

Würden jetzt zahlreiche Deutsche nach Australien ziehen, so wäre es durchaus nicht das erste mal, daß Deutschland zahlreiche Angehörige an Australien abgibt. Von Ende der dreißiger Jahre bis Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ist viermal eine größere Auswanderung Deutscher nach Australien erfolgt. Seitdem hat sie sehr erheblich abgenommen und spielt nur noch eine ganz untergeordnete Rolle. Die meisten dieser Deutschen, wie ihre Kinder und Enkel, sind dem Deutschtum allerdings verloren gegangen, was im wesentlichen daran liegt, daß wir in Deutschland in geradezu unverantwortlicher Weise das Deutschtum dort drüber seit Jahrzehnten vernachlässigt haben.

Allein diese Tatsache ist nur ein Glied in der Kette von Fehlern, deren wir uns Australien gegenüber schuldig gemacht haben. Einer der Hauptfehler ist hierbei die unzureichende diplomatische Vertretung Deutschlands, insfern als dieses einen einzigen beamten Generalkonsul über ein Gebiet residieren läßt, welches nicht nur Australien umspannt, sondern auch Neuseeland und darüber hinaus ein gutes Stück der Südsee, also ein Gebiet, so groß wie Europa mit einem Stück Asien. Wir sind mittlerweile genau so kürzlich, wie die Australier es bis vor kurzem waren, welche nur eine einzige amtliche Vertretung ihrer Interessen für ganz Europa eingerichtet hatten, das Generalkommissariat in London. Ganz neuerdings hat Australien einen eigenen Handelsvertreter in Berlin ernannt, wie in Wien, Paris und der Schweiz. Weitere, auch in Deutschland, dürften folgen. Man sieht in Australien immer mehr ein, daß das rein englische Interesse nicht immer mit dem rein australischen übereinstimmt, und daß anderseits ein gutes Einvernehmen zwischen Australien und einem nicht britischen Lande beiden von Vorteil sein könnte. Das australische Land fühlt sich manchmal will seine Handelspolitik und manches andere selbstständig leiten!

Wie wir auf Neu-Guinea mit Australien, dessen Besitzung Papuanland an unser Schutzgebiet grenzt, gute Nachbarschaft halten, so müssen wir auch in handelspolitischer Beziehung in enge und freundschaftliche Beziehungen zu jenem reichen Lande kommen, dessen noch wenig ausgenutzter Boden unserer rasch anwachsenden, schwer zu versorgenden Bevölkerung Brot, Fleisch und Obst in reichstem Maße und zu billigstem Preis spenden kann, und es ist höchste Zeit, daß die deutsche Presse, soweit es nicht schon ausnahmsweise geschehen, den fünften Erdteil entdeckt und nicht nur, wie es die Regel bildet, über vier Erdteile berichtet.

Die Einrichtung der neuen Schifffahrtslinie Stettin-Enden-Australien möge eine neue Epoche guten deutsch-australischen Einvernehmens eröffnen.

Börsen- und Handelswesen.

Von der Berliner Börse. Unserm gestrigen Bericht über die Berliner Börse tragen wir nach:

Im freien Verkehr waren junge Deutsche Erdöl-Aktien zu 231% bis 229, jüngste zu 219% bis 217% in Umlauf. Stahlwerk Becker wurden zu 187%, Benz zu 179% umgesetzt. Kaliwerte fanden durchweg Beachtung.

Am Markt der Kolonialwerte wandte sich das Interesse fast ausschließlich auf Pomonaanteile, die bis 735 bezahlt wurden. Einige Beachtung fanden auch noch South West. Die übrigen Werte waren vernachlässigt.

* Abtrennung von Dividendenscheinen. Am 15. November sind abzulösen die Dividendenscheine der Aktien der Brasilianischen Bank für Deutschland (10 Proz.), der J. Banning, Akt.-Ges. (6 Proz.), und der Ver. Stralsunder Spielkartenfabrik (8 Prozent).

XXX Düsseldorfer Effektenbörse. Auf dem Kalkunenmarkt waren nach einer Drahtmeldung unseres dortigen Vertreters Kaiserrode, Alexanderhall und Günthershall begehr. Neu-Sollstedt waren infolge Zutellung einer höheren Beteiligungssquote im Kaiserkonsort wesentlich gestiegen. Auf dem Kohlenkunenmarkt waren Ewald, König Ludwig, Lothringen, Mont Cenis und Langenberg gesucht, dagegen Diergardt und Moers angeboten. In Braunkohlenkunen bekundete man Interesse für Bellerhammer, Schallmayer und Humboldt. Von Erzkunen blieben Salleben und Louise Brauneisenstein beachtet.

Bank- und Geldwesen.

* Die französische 1½-Milliarden-Anleihe. Nach einem Schwanken über die zu wählende Form der Anleihe hat die Regierung beschlossen, sich für eine einfache 3 Proz. Staatsrente zu entscheiden, die in allen Punkten der bestehenden Rente gleich sein und sich von ihr nur darunter unterscheiden soll, daß ihre automatische Tilgung aus einem zu diesem Zweck gebildeten Fonds vorgesehen ist. Eine neue Bestimmung, die von vielen wahrscheinlich als für die französischen Staatsfinanzen demäßig angesehen und getadelt werden dürfte, ist, daß ein bestimmtes Staateinkommen, nämlich der Ertrag der neuen Erbschaftssteuer, für Zinsdienst des neuen Rentenschuldbetrages zugewiesen ist. Der Finanzminister erwartet, daß diese Steuer 72 bis 75 Millionen jährlich ergeben wird, also einen Betrag, der genugend würde, statt der auszugebenden 1400 Millionen mindestens 2000 Millionen mit 3 Proz. zu verzinsen und allmählich zu tilgen.

Der Ausgabekurs der neuen Rente soll voraussichtlich erst am Tage vor der Emission festgestellt werden, die zwischen dem 6. und 15. Dezember erfolgen dürfte.

* Zur indischen Finanzkrise. Das Kaiserliche Konsulat in Bombay hat einen recht interessanten Bericht über die augenblickliche Bankkrise in Britisch-Indien verfaßt. Der Bericht charakterisiert die kleinen indischen Spekulationsbanken in folgender Weise:

In der ersten Oktoberwoche haben in Indien einige sogenannte Swadeshibanken ihre Zahlungen eingestellt. Während die „Exchangebanken“, die sich mit der Diskontierung von Überseewechseln und der Finanzierung von Export und Import befassen, sämtlich unter der Leitung von Nicht-indiern standen, sind die Swadeshibanken Gründungen, von indischen Kapitalisten ausgehen und die ihre Tätigkeit auf Indien beschränken. In den letzten Jahren ist eine ganze Anzahl solcher Banken ins Leben gerufen worden, häufig von Leuten, die im Bankgeschäft gar keine Erfahrung hatten. Das eingezahlte Kapital der Banken ist verhältnismäßig klein, sie arbeiten vielmehr hauptsächlich mit Depots und erhalten diese von den kleinen Sparsam dadurch, daß sie einen verhältnismäßig hohen Zinsfuß anbieten. Das Geld wird dann in allerhand Gründungen gesteckt, an denen oft die Direktoren der Bank selbst beteiligt sind, und die eine unsichere, schwer realisierbare und dabei meist nicht einmal lukrative Anlage darstellen. Alle etwaigen Gewinne werden möglichst schnell als Dividende ausgeschüttet, während der Reservefonds nur schwach dotiert wird. Es ist klar, daß derartige Geldinstitute nur bestehen könnten, solange die wirtschaftliche Lage gut ist, daß sie aber nicht imstande sind, auch nur die kleinste Krise zu überdauern.

Um diesen Uebelstand abzuheben, wird vorgeschlagen, ein besonderes Bankgesetz für Indien zu erlassen, das Bestimmungen enthalten müßte darüber, welche Geldinstitute sich als „Bank“ bezeichnen dürfen, wie groß das Kapital mindestens sein und wieviel von dem Gewinn in den Reservefonds gehen muß, welche Geschäfte eine Bank betreiben, insbesondere wie sie ihr Geld anlegen darf, und schließlich, wie über die Anlage des Geldes Rechenschaft gelegt werden soll. Die Exchangebanken sind an der Krise, wie gesagt, nicht beteiligt, so daß die Einfuhr und Ausfuhr durch sie direkt nicht berührt wird. Indirekt ist die Schädigung des Importgeschäfts insofern nicht unbedeutend, als viele eingeborene Großhändler an den Swadeshibanken interessiert sind.

Stoffgewerbe.

* Leipziger Wollkämmerei. Durch Bekanntmachung im Anzeigentitel wird die Generalversammlung auf den 10. Dezember einberufen.

* Johs. Girmes & Co., Akt.-Ges., in Oedt bei Krefeld. Wie uns unser rheinischer ug-Korrespondent drahtlich meldet, ist das laufende Geschäftsjahr bisher sehr günstig ausgefallen und bei der vorherrschenden Mode für die Fabrikate dieser Gesellschaft sind die Aussichten noch weiter günstig, so daß für 1913 mit einer Erhöhung der Dividende (I. V. 12 Proz.) gerechnet werden kann.

* Australische Wollaktion. Die bissige Firma Peter Brünjes stellt uns folgenden, ihr von den Herren Lohmann & Co. in Sydney/Melbourne unter dem 13. November zugesandten Kabelbericht zur Verfügung: Die Sydney-Auktionen verliefen in dieser Woche unverändert bei lebhafter Nachfrage auf bisheriger Preisbasis. Die Auswahl war gut; das Angebot viel dickerhäufig und qualitätsreiche Wollen enthielt, sind keine Spinnervollen verhältnismäßig teuer.

Melbourne schloß zugänglicher, da die französischen Käufer sich im Einkauf zurückhaltender zeigten. Die Auswahl war gut, wie im Großbreitwollen.

In Sydney und Melbourne waren 86.000 Ballen angeboten, während 77.500 verkauft wurden. Das Angebot der nächsten Woche beträgt 87.500 Ballen.

Genussmittelbranche.

* Br Actienbierbrauerei zu Reisewitz. Das mit dem 30. September d. J. beendete 46. Geschäftsjahr brachte dem Unternehmen eine Erhöhung des Bierumsatzes um 5849 hl, so daß ein Gesamtumsatz von 110.162 hl erreicht wurde. Auf Bierkronen wurden insgesamt 2.033.501 (i. V. 1.908.154) M. für Naturalkronen 77.607 (79.558) M. für Einnahmen erzielt. Die Abschreibungen und Rückstellungen wurden auf 145.072 (132.575) M. festgestellt. Einschließlich 42.579 (3668) M. Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 283.406 (279.518) M. aus dem 11 (10) Proz. Dividende und wieder 25 M. pro Genussschein verteilt werden.

* Breitbauer Riesa, Akt.-Ges. Dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes zufolge hat sich im Geschäftsjahr 1912/13 der Absatz der Biere, obwohl die zeitweile müßige Sommerwitterung dem Bierkonsum nicht günstig war, in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Nach 27.378 (I. V. 24.982) Mark Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 43.963 (43.897) M. Hieraus sollen heimlich wieder 8 Proz. Dividende verteilt und 22.884 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* Aktien-Bierbrauerei Meißner Feisenkeller. Wie der Vorstand im Rechenschaftsbericht für 1912/13 ausführt, beeinflußten die im vergangenen Sommer herrschende ungünstige Witterung, die schlechten Ernteverhältnisse für Gerste im vorigen Jahre sowie die geringe Ergiebigkeit von Gerste und Malz das Endresultat des laufenden Geschäftsjahrs ungünstig. Die Aussichten für das neue Jahr sind infolge des in der Meißner Industrie herrschenden flauen Geschäftsganges, wodurch die Kaufkraft des Publikums sehr geschwächt wurde, sowie infolge der fortwährenden Steigerung der Löhne und aller sonstigen in einem Brauereibetrieb benötigten Betriebsmaterialien keine besonders guten. Auch Hopfen ist im Preise wieder bedeutend höher. Nach 63.794 M. Abschreibungen und Rückstellungen (I. V. 85.869 M.) stellt sich der Reingewinn auf 44.604 (47.062) M. Hieraus werden wieder 5 Proz. Dividende verteilt.

* Berliner Bierbrauerei, Akt.-Ges., vorm. F. W. Hilschein. Wie uns unsere Berliner Handelsredaktion drahtlich meldet, hat das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr einen kleinen Gewinn von rund 2500 M. erzielt, um den sich die vorgetragene Unterbilanz in Höhe von 194.579 M. erlässt.

* Aktienbrauerei Dormagen vorm. Becker & Cie. in Dormagen. Der Aufsichtsrat beschloß einer Drahtmeldung unseres A.P.-Korrespondenten zufolge, der Generalversammlung wieder eine Dividende von 4½ Proz. vorzuschlagen.

Versicherungswesen.

* Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Akt.-Ges. Wie wir durch unseren p-Korrespondenten drahtlich erfahren, wird die Gesellschaft ihr Kapital um 8, also von 16 auf 19 Millionen Mark erhöhen zum Zweck der Übernahme der Deutschen Feuerversicherungs-Akt.-Ges. sowie der Neptun-Wasserleitungsschäden-Akt.-Ges., beide in Berlin.

Transportwesen.

* Ir. Verkehr zwischen Deutschland und den Postanstalten in Dar es Salaam und Tanga (Deutsch-Ostafrika) ist vom 1. Januar 1914 ab auf Postpaketen bis 5 kg und auch auf Postfrachtstücken bis 20 kg, die nicht durch Vermittlung von Spediteuren befördert werden, Wertangabe zu lassen, die bei den über Hamburg zu leitenden Postpaketen und Postfrachtstücken 800 M. bei den über Italien zu leitenden Postpaketen 800 M. nicht übersteigen darf.

Betriebsausweise.

* Deutsch-Ueberseesche Elektrizitäts-Gesellschaft. Die Betriebsannahmen der Compania de Tranvia Electrica de Valparaíso, Valparaíso, betrugen im August d. J. 531.168 (i. V. 486.538) Papierpesos und vom 1. Januar bis 31. August d. J. 4.002.005 (3.460.158) Papierpesos. — Die Betriebsannahmen der „La Transatlantica“ Compania de Tranvia Electrica Montevideo, betrugen im Juli d. J. 119.453 (i. V. 99.353) Goldpesos und vom 1. Januar bis 31. Juli d. J. 910.784 (787.808) Goldpesos. — Die Betriebsannahmen der Elektrizitätswerke in Buenos Aires betrugen im August d. J. 2.101.312 (i. V. 1.970.908) Papierpesos und vom 1. Januar bis 31. August d. J. 15.375.135 (14.232.686) Papierpesos.

Verschiedene Gesellschaften.

* Zwickauer Warenvermittlungs-Akt.-Ges. Die Gesellschaft wird, wie wir drahtlich erfahren, der zum 30. November anberaumten außerordentlichen Generalversammlung einen Antrag auf Aufstellung der Gemeinschaftshallen, d. h. Eckbauplatz.

Zur Aufstellung der Erbgemeinschaft.

Ausländische Börsen.

Paris, 14. November. (W. T. B.) Nach be-
haupteter Eröffnung konnte sich an der Börse unter
dem Einfluß höherer Auslandsmeldungen und des
Gerüchtes von der Flucht Huertas eine allgemeine
Besserung durchsetzen. Sehr feste Haltung zeigten
Rio Tinto auf die Beendigung des Ausstandes.
Auch die von London abhängigen Werte waren sehr
gut im Kurs gehalten. Das Geschäft blieb aber
nach wie vor still. Gegen Schluß waren Realis-
sationen in Bergwerks- und Kautschukwerten zu be-
merken. Nichtsdestoweniger gestaltete sich der
Schluß der Börse fest.

* London, 14. November. (Privatkabelgramm.) Bei ziemlich fester Grundtendenz zeigte die Börse im weiteren Verlaufe ein ruhiges Aussehen.
Amerikanische Werte waren nach New Yorker Er-
öffnung behauptet, kanadische fest. In den Aktien
der Mexican Railway unterlag die Kursbewegung
einigen Schwankungen. Sie schlossen 30%. Aus-
ländische Renten wiesen feste Haltung auf. Türkens
von 1908 notierten 74 gegen 72 am gestrigen Tage.
Türkens von 1909 79 gegen 74. Am Markt der süd-
afrikanischen Minenwerte herrschte Interessengleich-
heit vor. Englische Bahnen lagen träge. Kupfer-
werte waren stetig. Mexiko Tramway-Shares notierten 80. Kautschukaktien und Gelwerte ver-
kehrten in fester Haltung.

In die Bank von England floßen durch
Barrenkästen 152 000 Pfld. St., aus der Bank gingen
nach Südafrika 25 000 Pfld. St.

New York, 14. November. Fondsboerse. (Schluß.)

	vorher	heute	vorher	heute
Geld auf 24 St.	3.75	3.75	Missouri Pac.	25.25
doppelteit.Darf.	3.75	3.75	New York Cr.	55.25
Wechs.Berlin	44.75	44.75	New York Stock	25.25
Wechs.A. Paris	5.2125	5.2125	Nord. West.	102.25
Wechs.Lond.	—	—	Northern Pacific	100.25
Gold Tagt.	4.0000	4.0000	Penn. Central	100.25
London Cable	—	—	Reading	100.25
Transfers	4.8565	4.8575	Rock Island	14.75
Silber Bullion	58.50	58.50	South. Pacific	55.25
St. Louis S. F.	70.—	70.—	Southern Pacific	21.50
Einf. 4% Bonds	—	—	Standard Oil	125.25
Borsenmarktf.	4% Miss.	4% Miss.	Wabash pred.	10.25
Athlon Top	51.75	51.75	Am. Gasoline	70.25
Baltimore	52.25	52.25	Am. Petroleum	70.25
Canad. Pac.	22.25	22.25	Am. Ry. & R.R.	167.25
Cheesecake	55.25	55.25	Am. Ry. & R.R.	167.25
Chicago, Milw.	58.25	58.25	Am. Ry. & R.R.	167.25
Cul. Southern	25.25	25.25	Am. Ry. & R.R.	167.25
Cris. Commen.	17.25	17.25	Am. Ry. & R.R.	167.25
Cr. North. pred.	17.25	17.25	Am. Ry. & R.R.	167.25
Illinois Central	12.25	12.25	Am. Ry. & R.R.	167.25
Lehigh Valley	144.25	144.25	Am. Ry. & R.R.	167.25
Louisian.Nash.	12.25	12.25	Am. Ry. & R.R.	167.25
Missouri Kans.	15.25	15.25	Am. Ry. & R.R.	167.25

* New York, 14. November. (Privatkabelgramm.) Die Börse begann den heutigen Verkehr bei recht
fröhlichem Geschäft.

in fester Haltung

infolge der glänzender Nachrichten aus Mexiko.
Die Kurse stellten sich um 1 bis 2 Dollar höher.
Während der weiteren Umsätze schwächte sich die
Tendenz ab und der größere Teil der Kursgewinne
ging wieder verloren, da allerhand sensationelle Ge-
richte hinsichtlich der mexikanischen Frage un-
liefen, die aber keine Bestätigung fanden, vielmehr
lieferten die aus Washington und Mexiko City ein-
treffenden Nachrichten zuverlässlicher. Unter Blanko-
abgaben senkte sich das Kursniveau dann weiter,
besonders gaben Southern Pacific und Missouri
Pacific nach. In der Schlafstunde erfolgte unter
Deckungen eine Erholung. Misbestimmend für die
bessere Veranlagung des Marktes waren auch Ge-
richte, nach denen Huerta morgen zurücktreten
würde. Größere Käufe erfolgten auf Pariser und
Berliner Rechnung. Das Schluß war fest.

Der Aktienumsatz betrug 240 000 Stück.

Einzelumsätze. Reading 31 000 Shares,
höchste und niedrigste Kurse 160% bzw. 160%;
Union Pacific 31 000, 151% bzw. 150%; Steels
49 000, 56% bzw. 55%; Amalgamated 21 000, 71%
bzw. 50%; Canada 9000, 225% bzw. 224%; Balti-
more 500, 92% bzw. 92%.

New York, 14. November. Produktenbörse. (Schluß.)

	vorher	heute	vorher	heute
Weizen inter.	—	—	Kupfer, Stan-	14.75
Wiss. N. Dako.	55.—	55.—	dard loko	55.25
Wiss. S. Dako.	55.25	55.25	Zinn	55.25
Mai	55.25	55.25	—	55.25
Mais Nr. 2	55.—	55.—	Zink	55.25
mixed loko	55.—	55.—	Gold Spur.W.	3.75
clipped loko	44.75	44.75	Mehrmals.W.	22.25
Kautschukw.	—	—	Reichs. Broth.	11.25
November	55.25	55.25	Wileco	11.25
Dezember	55.25	55.25	Metallurg. Corp.	11.25
Januar	55.25	55.25	met. monosynth.	4.25
Februar	55.25	55.25	refin. in Cases	11.25
März	55.25	55.25	St. Whts.	11.25
April	55.25	55.25	Cred. Balanc.	2.50
Mai	55.25	55.25	Talg	8.25
Juni	55.25	55.25	Terpenit	8.25
August	55.25	55.25	do. Kauasah	46.75
New Or. loko.	55.25	55.25	do. Wilmngt.	45.25
Rohstoffe N.J.	—	—	Getreidebrdr.	—
North. Foundry	15.—15%	15.—15%	nach Liverpool	2.25
— Nr. 2	15.—15%	15.—15%	nach Rotterdam	2.25
Southern N.J.	15.—15%	15.—15%	nach Hamburg	21.50
Hausmittel N.J.	15.—15%	15.—15%	nach N.Y. N.J.	21.50
Pittsburg	21.—22	21.—22	December	2.25
Stahlsehnen	12.25	12.25	Januar	2.25
Bleid	4.30-4.40	4.30-4.35	Mars	5.75

* New York, 14. November. (Privatkabelgramm.) Infolge ermutigender Ernteschätzungen, höherer Auslandsnotierungen und regerer Exportaktivität setzte der Verkehr an der Baumwollbörse unter Deckungen fest ein. Die Aufwärtsbewegung machte im Verlaufe kräftige Fortschritte, als der Ausweis der sichtbaren Vorräte bekannt wurde. Käufe der Lodenhäuser und ausländischen Firmen bewirkten schließlich Besserungen um 30 bis 21 Punkte.

* New York, 14. November. (Privatkabelgramm.) Am Kaffekmarkt konnten die Preise 17 bis 20 Punkte steigen auf glänzende Höhe sowie umfangreichere Käufe für europäische Rechnung.

Chicago, 14. November. Produktenbörse. (Schluß.)

	vorher	heute	vorher	heute
Weizen Des.	55.25	55.—	Mais Sept.	55.25
Mai	55.25	55.25	Mais. Sept.	55.25
Juli	55.25	55.25	Mai	42.—43.
September	55.25	55.25	Steelmals Jan.	11.25
Mais Des.	55.25	55.25	Sept. Jan.	11.25
Mai	55.25	55.25	21.25	21.25
Juli	55.25	55.25	21.25	21.25
August	55.25	55.25	December	2.25
New Or. loko.	55.25	55.25	Januar	2.25
Rohstoffe N.J.	—	—	Mars	5.75

* Chicago, 14. November. (Privatkabelgramm.) Die Tendenz des Weizenmarktes war anfangs schwach am Anschluß an das Ausland und auf Maiabgaben der Firma Armour. Später setzte sich auf festes Buenos Aires und auf eine geringe Schätzung des argentinischen Exportüberschusses eine Befestigung durch. Der Schluß war aber wieder matt und die Preise stellten sich ¾ bis ¾ % niedriger. — Am Maismarkt herrschte zunächst eine schwache Stimmung vor, die auf die Haltung des Liverpooller Marktes zurückzuführen war. Ungünstige Wetterberichte für das Zumarkebringen des Getreides und die festere Verfassung der Effektivmärkte führten später zu einer Erholung. Die Notierungen waren ¼ % höher. Der Dezemberpreis hob sich um ¾ %.

Letzte Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.) * London, 14. November. (Privatkabelgramm.) Vom englischen Eisenmarkt wird berichtet: Rohseisen liegt matt infolge deutscher Importe in Schottland.

Fertigware weist schwache Tendenz auf, besonders unmarkiertes Stabeisen, dessen Preise sich auf 157/6 ab bis 140 sh stellen infolge belgischer Unterbietungen. Am Stahlmarkt ist das Geschäft schleppend. Die Preisabschläge blieben bisher einflüßlos auf die Umsätze.

* New York, 14. November. (Privatkabelgramm.) In der vergangenen Woche wurden 6775 t Kupfer exportiert gegen 6910 t in der Vorwoche.

Von den Warenmärkten.

Telegraphische Berichte vom 14. November.

(we nicht anders vermerkt)

Wolle.

Antwerpen, 5 Uhr 21 Min. (Privattelegramm) von Kurti
Weyers an den Leipziger Zoll: Type B Nov. 6.12% Käster,
April 5.5% do. Trop. do. 1.500.000

Haarve, Doz. 104.2% März 101.

Bremen, Upland middling loko 55. Steig.

(Privattelegramm) Fully middling Gulf 22.

Manchester, vorher heute

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Wellington 125/125.

Wool middling, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125.

Wool twist, lanka Qu. 55. Wye, Cope, Naka, Holm. 125/125

Leipziger Adressenblatt

Erscheint wöchentlich zweimal als Verzeichnis ausgewählter Firmen und Institute von Groß-Leipzig • • • Wir bitten um Beachtung bei Bedarf

Bekleidung

Blumen und Federn

Blumenkunst

Straußleben-Blumenfabrik
Leipziger, Holzsäule 10, T. 7212.
Treben, Schaffler, 30, T. 7101.

Graichen, F., Hainstr. 23.
Spezialität: Straußfedern.

Damenkonfektion

Siedenhause Michel & Sohn,
vom. Freude & Tochter,
Grimmstraße Straße Nr. 1.

Weges u. mod. Kleidung für
Damen-Konfektion

Grimmstraße 8, I. n. 11.

Fleischer, Elisabeth,
Petersteinweg 17.
Gottschalk, Otto, Katharinenstr. 22.

Kramer, Marie, Holzstr. 7, T. 2301.
Nitschel, Dr., Kämmereistraße 8.
Damen-Röcke nach Maß

Handschuhe, Krawatten,

Spezial-Geschäfte

M. Bencker & Sohn
K. K. Priv. Handelsfabrik
Theaterpassage, Hainstr. 3, Tel. 2422.

Boehr, A., Hainstr. 2078.

Schindler, Gust., Thomaskirch. 11.

Sämtische Lederwaren

Schindler, Gust., Thomaskirch. 11.

Herren-Mode-Artikel

Gottschalk, Emil, Gegr. 1888.
Herrnstr. 2283. Schleierweg 15, Spez. d. seine
verwandten, Oberhemden zum.

Herren-Wäsche-Fabrik

Vogel, F. E., Gutehausstr. 6,
Herrnhofstr. 11. Tel. 1514.

Häte und Mützen

Jobe, Karl, Hainstr. 2.

Kindergarderobe

Leitert, Schäfer., Hainstraße 11,
T. 8899. Ritter, W. Böttcher-Barber.

Korsette-Spezialgeschäfte

Lohse Imperial, Grim. Str. 24, Tel. 2000.
Korsetthaus Royal, Peterstr. 12.

Tanzer, Rosa, Hainstr. 12, T. 5627.

Wenzel, Straße 11.

Röhler-Korsets, Thomasstr. 4.

Röhler-Korsets, Wagnersstr. 11.

Kunststofferei

Podolski, R., Alexanderstr. 29.

Leipziger, Promenadenstr. 22.

Dr. Lahmanns Unterkleider.

Zwicker & Co., Grim. Str. 14.

Massenschneideret f. feine

Dam- u. Herr.-Garderobe

Edm. Badhaus, Dresdnerstr. 28.

Herrnstr. 7632.

Damen-Schneiderei nach

Herren-, Schneideret nach

Stadt- u. Gebot-Angebot leichteste

Becker, Arthur, Seinerstr. 11.

Benisch, O., Seinerstr. 15614.

Gauermann, G. A., Seinerstr. 15614.

Petersteinweg 17, Hainstr. 5758.

Hoffmann, W., Dürerstr. 23, T. 17308.

Wolff, Carl, Kämm. 12, T. 12081.

Muxfeld, A., Innenstr. 2.

Mühlberg, F. H., Hainstr. 18703.

Schaaf Nachf., Schloßstr. 2.

Schories, Jul., Grim. Str. 9759.

Zöller, Oscar, Hainstraße 2.

Voigt, C. H., Sch. Dach - Fenster.

Voigt, Rich., Promenadenstr. 11.

Massenschneideret f. feine

Herren-Garderobe

Farl, Franz, Grimmstraße 30.

Frankenstein, G., Grimmstraße 21.

Militär-Uniform. u. Effekt.

Carl Loose Nachf., Hoffgärtner.

optisch, Marstafchenstr. 8, T. 581.

Dr. Hall, Grim. Str. 147, T. 4349.

Felzwaren

Mittel d. Kürschnerei-Innung

Götzmann, Oskar, Goethestraße 7.

Gottfried, H. B., Petersgraben.

Götzmann, Oskar, Goethestraße 7.

Götzmann, Oskar, Goethestraße 7.